

Helene-Lange-Schule, Fröbel-Seminar

Rennerhostr.2

68163 Mannheim

Bericht über das Berufspraktikum

zur Erlangung der staatlichen Anerkennung als Erzieherin
an der Helene-Lange-Schule, Fachschule für Sozialpädagogik

Fröbelseminar

Mannheim

Einrichtung

Kath. Kindergarten St. Johannes

Frobenius Str. 30

68219 Mannheim

0621 30085440

Projektthema:

“Dinowelt - wir forschen, backen, spielen”

Name der Verfasserin:	Viktoria Knorr
Betreuende Lehrkraft:	Frau Julia Miketta
Betreuende Anleitung:	Frau Ruth Müller
Abgabedatum:	14.05.2025
Schuljahr	2024/2025

Inhaltsverzeichnis des Tätigkeitsberichts

1. Vorstellung der Einrichtung	3
2. Arbeit mit einem ausgewählten Kind	4
2.1 Dokumentation und Auswertung der Beobachtungen.....	4
2.1.1 Vorstellung des Kindes	5
2.1.2 Vorstellung der Beobachtungsinstrumente	5
2.1.3 Übersicht über die durchgeführten Beobachtungen	5
2.1.4 Auswertung, Interpretation und fachliche Reflexion der Beobachtungen	6
2.2 Die pädagogische Arbeit mit dem ausgewählten	10
2.2.1 Ziele für pädagogische Arbeit mit A.	10
2.2.2 Meine pädagogische Haltung und Schlüsselkompetenz	10
2.2.3 Dokumentation und Reflexion der pädagogischen Arbeit	
2.3 Dokumentation der Erziehungspartnerschaft bzw. einer Kooperation verbunden mit der pädagogischen Arbeit	13
2.3.1 Form und Ziele der Erziehungspartnerschaft	13
2.3.2 Aufgaben und Rolle der Erzieherin	14
2.3.3 Reflexion der Durchführung	16
3. Darstellung eines Projekts	16
3.1 Themenwahlbegründung	16
3.2 Zielgruppenbeschreibung	17
3.3 Themenanalyse und Zielsetzung	19
3.4 Überblick über die Projektschritte.....	20
3.4.1 Projektschritt am 28.03.2025: Kinderkonferenz.....	21
3.4.2 Projektschritt am 04.04.2025: Basteln der Dinomasken.....	22
3.4.3 Projektschritt am 29.04.2025 Mürbeteig Herstellung.....	24
3.4.4 Projektschritt am 12.05.2025 Schaufensterausstellung.....	27
3.5 Gesamtreflexion des Projekts	28
4. Gesamtreflexion des Berufspraktikums	30
5. Literaturangaben (mind. drei Werke der Standardliteratur)	32
6. Bestätigung der Selbstarbeit	34
7. Anhang.....	35

1. Vorstellung der Einrichtung

Der katholische Kindergarten St. Johannes liegt zentral im Mannheimer Stadtteil Rheinau-Süd und wird von der Katholischen Gesamtkirchengemeinde Mannheim getragen. In direkter Umgebung befinden sich die Kirche, Einkaufsmöglichkeiten sowie gute Parkmöglichkeiten, was den Standort für Familien besonders attraktiv macht. Die Einrichtung betreut rund 75 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in drei verschiedenen Betreuungsformen: GT, VÖ sowie Krippenplätze.

Das pädagogische Team besteht aus 15 Fachkräften. Die Fachkräfte nehmen regelmäßig an Weiterbildungen teil, z. B. in den Bereichen Sprache, Inklusion, Prävention oder religiöse Bildung. Dies trägt wesentlich zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität bei.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich am Orientierungsplan Baden-Württemberg und am „christlichen Leitbild“ des Trägers, dass jedes Kind als Ebenbild Gottes versteht (vgl. Konzeption S. 29). Das Kind wird als individuelle Persönlichkeit mit eigenen Stärken, Interessen und Entwicklungsschritten gesehen. Es erfährt in der Kita Wertschätzung, Geborgenheit und Vertrauen.

Gearbeitet wird nach einem offenen Konzept, das den Kindern viel Raum für Selbstbestimmung und Mitgestaltung lässt. Die Einrichtung erstreckt sich über zwei Etagen. Helle Räume schaffen eine einladende Atmosphäre. Die Ausstattung ist auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und bietet vielfältige Spiel- und Lernmöglichkeiten.

Die Kinder können sich frei in Funktionsräumen bewegen – darunter ein Kreativ-, Theater-, Bewegungs-, Forscherzimmer, sowie eine Bibliothek. Auch unser Außengelände mit passend vielen verschiedenen Spielmöglichkeiten und bepflanzten Flächen bieten zahlreiche Möglichkeiten zum Spielen, Bewegen und Natur erleben.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Partizipation: die Kinder bringen eigene Ideen ein, entscheiden mit, übernehmen Verantwortung und erleben sich als wirksam. Auch die Förderung von Resilienz ist unser Ziel. Durch wiederkehrende Rituale und eine wertschätzende Atmosphäre lernen die Kinder, mit Herausforderungen umzugehen und ein gesundes Selbstbild zu entwickeln.

Die Sprachförderung spielt eine wichtige Rolle bei uns. Neben alltagsintegrierten Angeboten haben wir das Programm „Singen – Bewegen – Sprechen (SBS)“ angeboten, bei dem wird die Sprache spielerisch durch Musik und Bewegung unterstützt. Im Alltag finden kreative

Angebote sowie naturpädagogische Erfahrungen (Ausflüge zum See) oder Gestaltung des Außengeländes statt.

Erziehungspartnerschaft mit den Eltern ist ebenso ein wichtiger Baustein unserer Arbeit. Der regelmäßige, offene Austausch ist selbstverständlich – sei es in Form von Tür-und-Angel-Gesprächen, Entwicklungsgesprächen oder bei gemeinsamen Veranstaltungen. Die Zusammenarbeit basiert auf gegenseitigem Vertrauen, Wertschätzung und dem gemeinsamen Ziel, jedes Kind bestmöglich in seiner Entwicklung zu begleiten.

Die Entwicklung der Kinder wird kontinuierlich durch strukturierte Beobachtungen und Portfolioarbeit begleitet. Daraus ergeben sich individuelle Fördermöglichkeiten, die sowohl im Alltag als auch im Rahmen vielseitiger Projekte umgesetzt werden.

2. Arbeit mit einem ausgewählten Kind

In diesem Kapitel werden die Beobachtung, Dokumentation sowie die pädagogische Arbeit mit dem Kind A. dargelegt.

2.1 Dokumentation und Auswertung der Beobachtungen

Zunächst kommen die Dokumentation und die Auswertung der Beobachtungen.

2.1.1 Vorstellung des Kindes

Kind A. ist ein 3 Jahre und 4 Monate altes deutschsprachiges Mädchen. Die Einrichtung St. Johannes besucht sie seit 2023, zunächst in der Krippe, jetzt im Kindergarten. Sie lebt gemeinsam mit ihren Eltern. A. hat einen älteren Bruder. Sie ist aktiv in Morgenkreisen und beteiligt sich an Gesprächen, singt bei Liedern mit. Außerdem besucht sie regelmäßig Ballett.

Ich habe mich entschieden dieses Mädchen zu beobachten, da mir ihr besonderes Verhalten aufgefallen ist: in bestimmten Momenten gibt sie einen Summton von sich, nämlich ein „mmmh“. Der Ton ist immer konstant, nicht wie beim Singen mit wechselnden Tönen. So habe ich beobachtet, wie sie einmal seitlich auf dem Boden lag, mit einer Eisenbahn spielte und den Zug hin und her bewegte. Dabei war deutlich das „mmmh“ zu hören. Auch beim Einschenken eines Glases Wasser, Wiegen einer Puppe oder beim Blättern eines Buches konnte ich dieses Verhalten beobachten.

Ich fand das sehr interessant und stellte mir folgende Fragen:

- a) Ist das Summen bewusst oder unbewusst?
- b) Ist es ein Zeichen für Entspannung oder für Konzentration?
- c) Könnte es auch etwas mit innerem Singen zu tun haben?

d) Ist es eine Form von Selbstberuhigung oder haben bestimmte Bewegungen, wie fließendes Wasser oder das Bewegen eines Zuges, eine beruhigende bzw. meditative Wirkung auf sie?“

Ihr Verhalten hat mein Interesse geweckt und war der Anlass, warum ich sie als Beobachtungskind gewählt habe. Ich habe sie systematisch in verschiedenen Gruppeninteraktionen und -konstellationen beobachtet.

2.1.2 Vorstellung der Beobachtungsinstrumente

Zur Erfassung der Interessen (Ebene A) von A. verwendete ich den Beobachtungsbogen ‘Themen und Interessen der Kinder’ aus dem infans-Konzept. Dieser Bogen dient dazu Vorlieben, Aktivitäten und Bildungsprozesse des Kindes zu dokumentieren. Die Perspektive des Kindes steht hier im Mittelpunkt. Die Beobachtungen erfolgen alltagsintegriert und berücksichtigen sowohl geplante als auch spontane Situationen (vgl. Infans 2024).

Zusätzlich verwendete ich den ‘Ravensburger Beobachtungsbogen’ der in meiner Einrichtung verwendet wird, um den allgemeinen Entwicklungsstand (Ebene B) zu erfassen. Die Beobachtung konzentriert sich auf die folgenden Aspekte, die u. a. auch in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans enthalten sind, nämlich

- | | |
|---------------------------|---------------------------|
| ■ Sozialverhalten | ■ Kreativität |
| ■ Emotionale Entwicklung | ■ Spielverhalten |
| ■ Lernen | ■ Körperliche Entwicklung |
| ■ Sprachliche Entwicklung | |

Dieses Instrument unterstützt die Einschätzung der kindlichen Entwicklung und dient als Grundlage für die Planung weiterer pädagogischer Maßnahmen (vgl. Tietze 2010).

Ziele der Entwicklungsbeobachtung mit dem Ravensburger Bogen sind:

- Jedes Kind wird individuell wahrgenommen, beachtet und gefördert.
- Die Erzieherinnen haben einen Überblick über den Entwicklungsstand eines Kindes.
- Die Eltern erhalten fundierte Informationen über den Entwicklungsstand ihres Kindes.
- Kooperationspartner erhalten fundierte Informationen über den Verlauf der Entwicklung von Kindern.

Hinweise auf mögliche Entwicklungsrisiken (Ebene C) ergaben sich während meiner Beobachtungen nicht, daher war sie nicht notwendig.

2.1.3 Übersicht über die durchgeführten Beobachtungen

Beobachtetes Kind	Instrument	Datum	Zeitraum	Beobachtungssituation / Raum
A. (3;9)	Infansbogen (Ebene A)	13.10.2024	10:20 - 10:30	Rollenspiel im Turnraum Lava-Spiel
A. (3;11)	Infansbogen (Ebene A)	11.12.2024	13:45 - 13:50	Rollenspiel "Alarm"
A (3;10)	Infantsbogen (Ebene A)	26.11.2024	11:10 -11:20	Rollenspiel im Turnraum Rapunzel, Hexe
A. (4;2)	Ravensburger Bogen (Ebene B)	03.03.2025	8:10 – 8:20	Frühstückssituation im Bistro

Tabelle 1: Übersicht über die durchgeführten Beobachtungen

2.1.4 Auswertung, Interpretation und fachliche Reflexion der Beobachtungen

Beobachtungsbogen nach infans – Ebene A (siehe Anhang)

Die systematischen Beobachtungen von A. zeigen, dass A. in ihrem Spiel häufig Erlebtes und Gesehenes verarbeitet. Besonders in Rollenspielen zeigt sie eine klare Vorliebe für positive Märchen- und Fantasiefiguren wie Prinzessinnen oder Meerjungfrauen (Goldmarie, Elsa, Ariel) reagiert sie emotional mit Lachen, Tanzen. Auf negative Charaktere (Hexen, Monster) reagiert sie hingegen mit Weinen, Zittern oder Schreien. Für mich ist dies ein Zeichen dafür, dass sie jetzt schon ein Gefühl für angenehme/belastende Sachen/Rollen entwickelt hat und diese bereits ausdrücken kann (Grenzverletzung, Schamgefühl).

Ein wiederkehrendes Thema für A. ist das Auseinandersetzen mit familiären Veränderungen, das wird in ihren Rollenspielen deutlich. Hier zeigt sie Fürsorge, Liebe und den Drang zu Schützen. Sie kümmert sich um das Baby, schützt es, bring es in Sicherheit. Ihr Verhalten deutet darauf hin, dass sie sich darauf freut, große Schwester zu sein.

Im Umgang mit anderen Kindern zeigt A. aktives Interesse sowie eine Bereitschaft zur Interaktion. Sie ist kontaktfreudig, sie bringt eigene Ideen in Rollenspiele ein. Neben dem ist A. selbstbewusst, offen, mutig und nicht menschenscheu. Beim Spielen draußen zeigt sie Mut, wenn sie klettert.

Ich habe auch in mehreren Situationen beobachtet, dass wenn A. in Konfliktsituationen gerät, sucht sie entweder Gerechtigkeit, meidet Kontakt oder zieht sich zurück. Dieses Verhalten hängt vermutlich davon aus wie sie sich fühlt. So habe ich wahrgenommen, als sie während des Morgenkreises, nachdem sie sich mehrmals im Morgenkreis gemeldet hat, schmollte, weil

man nicht ihren Namen nicht aufgerufen hat. Dabei wendete sie sich ab und machte nicht mehr mit. Ein anderes Mal schmolte sie und lief weg als sie das Fahrzeug nicht bekam obwohl sie eigentlich an der Reihe war.

Ich habe außerdem beobachtet, dass A. gerne partizipiert, wenn es um kleine Aufgaben im Alltag geht, wie z.B. Tischdienst oder wenn es darum geht, durch das Läuten den Morgenkreis, "die letzte Gelegenheit zum Frühstück" anzukündigen, übernimmt sie diese Rollen freiwillig und mit Freude.

Ravensburger Beobachtungsbogen -Ebene B (siehe Anhang)

Soziales Verhalten: Es ist zu beobachten, dass A. sowohl mit gleichaltrigen als auch mit älteren Kindern spielt. Manchmal übernimmt sie dabei auch führende Rollen. Außerdem hat sie feste Spielpartner*innen. Sie wirkt freundlich und offen. Bei bestehenden Kontakten zeigt sie Interesse und Bereitschaft zur Interaktion. Besonders im freien Spiel wirkt sie oft kommunikativ und geht auf andere Kinder ein.

Wenn sie sich verletzt fühlt oder schmolzt, zieht sie sich zurück und meidet den Kontakt zu anderen. Sie verteidigt sich in Konfliktsituationen kaum verbal, sondern reagiert eher durch Rückzug oder durch Körpersprache. In anderen Momenten zeigt sie jedoch Gerechtigkeitssinn und achtet darauf, dass Regeln eingehalten werden.

Im Umgang mit Erwachsenen zeigt A. ebenfalls ein freundliches und zugewandtes Verhalten. Sie sucht regelmäßig den Kontakt zu Bezugspersonen, scheint sich bei vertrauten Fachkräften sicher zu fühlen und zeigt sich ihnen gegenüber offen.

Insgesamt ist A. gut in die Gruppe integriert. Sie nimmt regelmäßig am Gruppengeschehen teil, zeigt Interesse an anderen Kindern und beteiligt sich im Morgenkreis. Ihre sozialen Kompetenzen entsprechen überwiegend dem Alter und in Konfliktsituationen benötigt sie gelegentlich Unterstützung.

Emotionale Entwicklung:

A. wirkt in ihrem Verhalten insgesamt ausgeglichen. Meiner Meinung nach hängt es von ihrer Stimmung ab, ob sie ihre Gefühle zeigt oder nicht. In belastenden Situationen lässt sie sich nicht immer trösten. Wenn sie emotional überfordert ist, zieht sie sich zurück. Dabei wirkt sie manchmal schmollend und sucht zunächst keinen Kontakt zu anderen. Sie braucht dann etwas Zeit für sich.

Was das Summen angeht, konnte ich zum Beispiel beobachten, wie A. nach einem Streit um eine Puppe – nachdem sie die Puppe für sich gewonnen hatte – sich auf das Sofa setzte, der Puppe die Haare kämmte und dabei zu summen begann. In einer anderen Situation, beim

Mittagessen, als sie die Suppe aß, die ihr offensichtlich gut schmeckte, sumnte sie ebenfalls laut vor sich hin. Dabei wirkte sie ruhig und zufrieden.

Im Austausch mit Kolleginnen bin ich zu dem Schluss gekommen, dass es sich bei diesem Verhalten vermutlich um eine Form der Selbstregulation handelt. A. scheint nicht bewusst zu summen – es passiert eher unwillkürlich. Wird sie dabei angesprochen oder unterbrochen, hört sie sofort damit auf.

Das Summen scheint ihr zu helfen, sich zu beruhigen – sowohl nach innerer Anspannung als auch in besonders intensiven Momenten. Es ist gewissermaßen ihr „inneres Werkzeug“, um Spannungen abzubauen und ihr emotionales Gleichgewicht wiederzufinden.

Kognitive Entwicklung:

In Bezug auf die kognitive Entwicklung kann sich A. gut konzentrieren und bleibt an Aufgaben dran, solange sie motiviert ist und die Tätigkeit ihrem Interesse entspricht. Besonders in vertrauten Situationen wie im Rollenspiel bringt sie gerne eigene Ideen ein und besteht auf deren Umsetzung. So schlug sie beispielsweise bei einer Bewegungsgeschichte vor, neue Tiere und Elemente einzubauen, und gab sich nicht zufrieden, bis der Erzieher diese auch umsetzte.

Auf der anderen Seite zeigt sie wenig bis kein Interesse an Aktivitäten, die problemlösendes Denken oder Forschergeist erfordern. Ihre Neugier auf neue Dinge ist momentan nur gering ausgeprägt. Auch fällt es ihr schwer, mit Misserfolg umzugehen, wodurch sie in solchen Situationen schnell aufgibt.

Spielregeln und einfache Umgangsregeln versteht und befolgt sie überwiegend gut. Sie stellt jedoch selten Fragen, wenn sie etwas nicht versteht. Dinge sicher zu unterscheiden – zum Beispiel nach Farbe, Form, Größe oder Gewicht – gelingt ihr dagegen mühelos.

Insgesamt sehe ich im kognitiven Bereich bei A. deutliches Potenzial zur Förderung, besonders beim Umgang mit Frustration, beim Entwickeln eigener Problemlösestrategien und beim Ausbau ihrer Neugier und Experimentierfreude.

Sprachliche Entwicklung

A.'s sprachliche Fähigkeiten sind altersgerecht entwickelt. Sie spricht in vollständigen Sätzen und ist in der Lage, Dreiwortsätze zu bilden. Außerdem verfügt sie über einen angemessenen Wortschatz und kann sich klar ausdrücken. Sie beteiligt sich an Gesprächen, auch im Morgenkreis. Auffällig ist, dass A. in Gruppensituationen häufig sehr laut spricht. Dies könnte möglicherweise auf Probleme mit dem Hören hindeuten. Sie versteht Aufforderungen, reagiert aber nicht immer darauf.

Kreativität und Sinne:

A. zeigt eine lebendige Fantasie, besonders im Rollenspiel. Sie übernimmt gerne verschiedene Rollen, denkt sich passende Handlungen aus und bezieht andere Kinder mit ein. Dabei bringt sie oft eigene Ideen ein und spielt vertieft, vor allem, wenn das Thema sie persönlich anspricht.

Beim kreativen Gestalten mit verschiedenen Materialien wirkt A. eher zurückhaltend. An Bastel- oder Malangeboten nimmt sie nur selten teil. Wenn sie mitmacht, schwankt ihre Konzentration, und sie zeigt keine besondere Begeisterung für Materialien wie Knete, Ton oder Scherenarbeiten. Insgesamt wirkt es so, als ob das kreative Gestalten mit diesen Materialien für sie keine besondere Bedeutung hat.

Im musikalischen Bereich ist A. hingegen aktiv. Sie zeigt Freude an Liedern und singt gerne mit. In Gesprächen und Erzählungen fällt ihre Fantasie auf – sie kann sich sprachlich gut ausdrücken und bringt eigene Ideen lebendig ein.

Spielverhalten und Motivation: A. zeigt ein aktives Spielverhalten, vor allem im Rollenspiel sowie im Bewegungsraum. Sie beteiligt sich regelmäßig an Gruppenaktivitäten und bringt eigene Ideen ins Spiel ein. Ihre Motivation ist stark vom Thema abhängig: Bei Spielen, die sie interessieren, bleibt sie lange dabei – in weniger vertrauten Situationen lässt sie sich schneller ablenken.

Ihr Interesse an Brettspielen, Puzzles oder konzentrierten Tischaktivitäten ist eher gering. Dafür geht sie sorgsam mit Materialien um, spielt selbstständig und kann andere Kinder zum Mitmachen motivieren. Sie braucht meist keine Spielaufforderung von außen, reagiert aber positiv auf gezielte Bestärkung, die ihr Zutrauen in eigene Spielideen fördern kann.

Körperliche Entwicklung:

A. zeigt eine altersentsprechende körperliche Entwicklung. Ihre Körpergröße, ihr Gesundheitszustand und ihr äußeres Erscheinungsbild sind unauffällig. Sie bewegt sich sicher im Raum, läuft, klettert, balanciert problemlos. Auch ihre Körperkoordination und ihr Gleichgewichtssinn sind gut entwickelt.

Im feinmotorischen Bereich zeigt A. noch Unsicherheiten – zum Beispiel beim Schneiden oder bei der Arbeit mit kleinen Materialien. Tätigkeiten wie Kneten oder Matschen meidet sie meist, da sie saubere Hände und Kleidung bevorzugt. Jedoch wenn sie an einem kreativen Angebot teilnimmt, zeigt sie keine Ausdauer. Ihre Zungenmotorik ist unauffällig. Auditive und visuelle Reize nimmt sie altersgemäß wahr, wobei das Verarbeiten manchmal etwas Zeit benötigt. Auch einfache Handlungsabfolgen wie das Ausblasen einer Kerze oder das Trinken aus dem Glas gelingen ihr sicher.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass A. in vielen Entwicklungsbereichen altersentsprechende Kompetenzen zeigt. Einige Fähigkeiten befinden sich im Aufbau, insbesondere im kognitiven Bereich, und können durch gezielte, einfühlsame pädagogische Begleitung weiter gefördert werden. Besonders im Bereich Konfliktverhalten, emotionale Selbstregulation, musikalisch-rhythmischer Ausdruck sowie im feinmotorischen Bereich sehe ich aktuell noch Förderbedarf.

2.2 Die pädagogische Arbeit mit dem ausgewählten Kind

2.2.1 Ziele für die pädagogische Arbeit mit A.:

Ausgehend von den Beobachtungen und der Auswertung der Entwicklungsbereiche nach dem infans- und dem Ravensburger Bogen lassen sich konkrete Förderschwerpunkte für die pädagogische Arbeit mit A. ableiten. Ziel ist es, A. in ihrer Entwicklung bestmöglich zu begleiten und gezielte Impulse zur Stärkung bestimmter Kompetenzen zu setzen.

Aus den oben aufgeführten Interpretationen der Beobachtungen lassen sich folgende Ziele für pädagogische Arbeit mit A. formulieren.

A. macht Erfahrungen mit verschiedenen Materialien in einem sicheren Rahmen und erweitert dabei ihre sensorische Wahrnehmung.

A. stärkt ihre Feinmotorik, und verbessert ihre Hand-Augen-Koordination gezielt.

A. fördert ihre musikalische Ausdrucksfähigkeit

A. lernt Enttäuschung besser zu verarbeiten und angemessen (kein Schmolzen, keine Kontaktmeidung) zu reagieren, ohne zu schmolzen oder Kontakt zu meiden.

Ob Ziele tatsächlich erreicht werden, hängt von der Motivation und Begeisterung der A. ab.

2.2.2 Meine pädagogische Haltung und Schlüsselkompetenzen

Ganzheitlichkeit: In meiner pädagogischen Arbeit mit A. ist ganzheitliche Förderung wichtig. Wenn möglichst viele Sinne in die Aktivität involviert sind – kognitiv, emotional, motorisch – lassen sich Informationen besser einprägen.

Empathie und Wertschätzung spielen für mich eine große Rolle. Ich nehme A.'s Verhalten ernst, versuche sie zu verstehen und auf ihre Stimmung einzugehen.

Flexibilität: Ich beobachte A. genau und passe meine Aktivitäten flexibel an – je nachdem, was sie gerade braucht oder was sie interessiert. So kann ich sie individuell fördern und ihre Stärken weiterentwickeln.

Kommunikation und Zusammenarbeit: eine enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit anderen Fachkräften und Eltern ist wichtig, um sicherzustellen, dass Ziele gemeinsam verfolgt werden.

Partizipation: A. sollte Möglichkeit zur Mitgestaltung und Selbstbestimmung bekommen, um ihre Motivation zu fördern.

Beobachtung und Evaluation: A.'s Vorschritte sollten systematisch beobachten und ausgewertet werden, um sicherzustellen, dass gesetzte Ziele erreicht werden.

2.2.3 Dokumentation und Reflexion der pädagogischen Arbeit

Basierend auf meinen Beobachtungen und Auswertungen habe ich für A. verschiedene Ziele formuliert, um sie gezielt in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Ein wichtiger Punkt ist für mich, dass A. lernt, mit eigenen Gefühlen besser umzugehen und diese auf angemessene Weise auszudrücken. Besonders in Konfliktsituationen zieht sie sich häufig zurück oder schmolzt, statt zu sagen, was sie denkt oder fühlt.

Um das zu fördern, habe ich eine gezielte Gesprächssituation mit einer Handpuppe durchgeführt. Mit deren Hilfe vermittelte ich ihr kindgerecht wie wichtig es ist nicht einfach wegzugehen oder sich zurückziehen, sondern zu sagen, was einen stört oder was man sich wünscht.

Die Puppe erklärte spielerisch, dass es in solchen Momenten wichtig ist, nicht einfach wegzugehen oder sich zurückzuziehen, sondern zu sagen, was einen stört oder was man sich wünscht. Dadurch können andere A. besser verstehen und wenn nötig helfen. A. ließ sich darauf ein hörte der Handpuppe zu. A. lachte viel und zeigte Mitleid für Handpuppe wenn diese auch von ihren Schwierigkeiten berichtete.

Ein weiterer Impuls entstand an einem regnerischen Nachmittag, als die Kinder (u.a. Kind A.) den Wunsch äußerten, nach draußen zu gehen. Dies war der Anlass über Regen zu sprechen. Ich öffnete das Fenster, und wir lauschten dem Prasseln, überlegten gemeinsam welche Kleidung für den Regen geeignet wäre, was man beim Regen machen/spielen könnte. Anschließend lernten wir das Lied "Es regnet, es regnet". A. schien begeistert zu sein, denn sie sang laut mit und machte Vorschläge wie wir uns beispielweise zum Lied bewegen oder das Knallen des Donners darstellen können.

Als A.'s Mutter kam, erzählte sie davon, was wir gemacht haben, und bat mich, das Lied gemeinsam mit ihr für ihre Mutter zu singen. Ich fragte noch ein weiteres Kind, was an diesem Impuls auch teilgenommen hatte, mit uns zusammen zu singen. A. lächelte vor Freude. Ihre Freude am Singen und ihre Vorschläge zur Bewegung zeigten, dass sie motiviert war.

Dieser Impuls zeigte, dass sie durch Begleitung vertrauter Personen an Sicherheit gewinnt in solchen Interaktionen ihr Selbstbewusstsein stärken. Außerdem wurden ihre Sprache, Motorik, sowie soziale und emotionale Kompetenzen gefördert.

An einem weiteren Impuls ergab sich, als A. an einem Nachmittag zu mir kam A. und fragte, ob ich das Rollenspielzimmer aufmachen könne. Ich antwortete, dass ich erstmal im Forscherzimmer sei, und fragte sie, ob sie mitkommen wolle. A. war einverstanden. Als wir im Raum waren, gab ich ihr eine Rasierschaumflasche und bat sie, diese für mich zu schütteln. Sie fragte neugierig, was das war, worauf ich: „Lass dich überraschen“ erwiderte.

Ich drückte etwas Schaum auf den Tisch. A. staunte und fragte erneut: „Was ist das?“ Ich erklärte: „Das ist Seife zum Spielen.“ Sie probierte es mit den Fingern aus, lachte und lief los, um ihre Freundin L. zu holen. Die beiden kamen zurück, sahen den Schaum und begannen begeistert zu spielen. Sie schmierten den Schaum über die Tischfläche, lachten laut und riefen: „Mehr, mehr!“ Ich gab immer wieder etwas Schaum dazu und stellte die Flasche dann auf den Tisch.

A. griff danach und suchte neugierig den Knopf. Sie drückte – doch es passierte nichts. Dann wischte sie sich die Hände am Tisch und T-Shirt ab und fragte L. um Hilfe. Gemeinsam versuchten sie nun, mehr Schaum herauszubekommen. A. zeigte Eigeninitiative, gab sich selbst Nachschub und versorgte dann auch andere Kinder am Tisch.

Als eine Kollegin kurz hereinschaute, kommentierte sie: „Da könnte man noch Farbe dazugeben, dann wird's bunt.“ Sofort schrien die Kinder: „Farbe! Farbe!“ Ich schlug vor: „Dafür müsst ihr jetzt die Hände waschen und unten im Kreativzimmer Malkittel anziehen.“ Doch die Kinder entschieden sich den Raum nicht zu verlassen.

Ich beugte mich zu A., nahm ihre Hände und klatschte damit in den Schaum, der dadurch spritzte. Dabei sagte ich „Patsch, patsch, klatsch, klatsch“. Alle anderen am Tischen ahmten in selben Rhythmus nach. A. experimentierte mit den Händen, schmierte und malte Herzchen und Sonne, und forderte mich auf diese anzuschauen. Nach einer Weile schmierte A. mit beiden Händen über die Fläche und begann laut zu summen. Für mich war das ein Zeichen, dass sie in dem Moment völlig entspannt war – das Summen tritt bei ihr oft auf, wenn sie sich sicher und wohlfühlt.

Die Aktion dauerte etwa 20 Minuten, und A. war konzentriert und beteiligte sich aktiv. A. hatte sichtlich Freude, zeigte Eigeninitiative, teilte Materialien mit anderen Kindern. Durch diesen Impuls konnten bei ihr mehrere Ziele sichtbar gefördert werden. A. zeigte Ausdauer in einer ruhigen Spielsituation, was bei ihr sonst eher selten der Fall ist. Während sie mit dem Rasierschaum spielte, baute sie sowohl ihre Feinmotorik als auch ihre taktile Wahrnehmung aus. Auch im sozialen Miteinander war sie engagiert, unterstützte andere Kinder am Tisch und

übernahm Verantwortung beim gemeinsamen Handeln. Im Tun entstanden Momente von Rhythmus und Abstimmung, die ihre Freude am musikalischen Ausdruck deutlich machten. Als sie schließlich begann zu summen, war dies für mich ein Zeichen innerer Entspannung und emotionaler Sicherheit – ein Hinweis auf eine gelungene Selbstregulation.

Alle Aktionen zeigten, dass A. sich besonders in freien Situationen wohlfühlt. Sie zeigt Engagement, wenn sie eigene Ideen einbringen darf und ermutigt wird, aktiv mitzugestalten. Die Beteiligung an alltagsintegrierten kreativen und motorischen Aktivitäten ist ein sinnvoller Ansatz, um ihre Kompetenzen zu fördern und ihre Bedürfnisse aufzugreifen. Künftig plane ich, Angebote mit Bewegung, und Kreativität gezielter einzusetzen, um A. in ihren individuellen Entwicklungsschritten zu unterstützen.

2.3 Dokumentation der Erziehungspartnerschaft im Rahmen des St. Martin Festes

2.3.1 Form und Ziele der Erziehungspartnerschaft

In unserer Einrichtung St. Johannes gibt es mehrere Formen der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Wie in unserer Konzeption verankert, legen wir großen Wert auf eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien: „Eltern, Elternbeirat und Kita-Team gestalten gemeinsam Feste und Feiern. So gibt es Kindergartenfeste, gemeinsame Gottesdienste und einen Laternenumzug zu St. Martin.“ (vgl. Konzeption, S. 29)

Eine der häufigsten Formen ist das Tür- und Angelgespräch, das täglich beim Bringen und Abholen stattfindet. Diese kurzen Gespräche ermöglichen einen ständigen Austausch über den Zustand der Kinder und aktuelle Ereignisse und tragen wesentlich zum Vertrauensaufbau bei.

Die Erziehungspartnerschaft wurde bei diesem Fest durch folgende Methoden umgesetzt:

Interne Teamarbeit: Das Fest wurde im Team der Mitarbeitenden geplant. Aufgaben wurden strukturiert und klar verteilt. Die Mitarbeitenden beteiligten sich aktiv oder passiv an der Durchführung. Im Anschluss wurde die Veranstaltung gemeinsam reflektiert und ausgewertet.

Partizipation: Alle Akteure (Familienmitglieder, Kinder, Erzieher*innen) nahmen freiwillig am Fest teil. Der Elternbeirat war aktiv in die Organisation eingebunden. Kinder beteiligten sich am Singen und/oder am Theaterstück.

Transparente Kommunikation: Informationen zum Fest und zu den Vorbereitungen wurden über die Kita-App sowie durch Aushänge im Eingangsbereich kommuniziert.

Elternbeteiligung: Eltern beteiligten sich beim Basteln der Laternen und nahmen aktiv am Fest und dem gemeinsamen Abschluss teil.

Ziele der Erziehungspartnerschaft beim St. Martins Fest:

- Stärkung der Beziehung zwischen Eltern und Fachkräften;
- Kinder erleben ihre Eltern als Teil ihres Kindergartenalltags, was zur Stärkung des Vertrauens zum Erzieher führt;
- Förderung des Gemeinschaftsgefühls („Wir-Gefühl“)
- Schaffung von Einblicken in die pädagogische Arbeit;
- Stärkung des kindlichen Vertrauens durch das Erleben von Austausch zwischen Eltern und Fachkräften;
- Förderung der Teamarbeit im Kollegium;
- Beitrag zur Transparenz der pädagogischen Arbeit gegenüber den Familien;
- Möglichkeit für Eltern, sich untereinander besser kennenzulernen;
- Eltern erkennen die Entwicklungsschritte ihrer Kinder in einem neuen Kontext (z.B. Theateraufführung).

Ziele in Bezug auf die kindliche Entwicklung:

- Vermittlung von gesellschaftlich relevanten Werten wie Mitgefühl, Teilen und Solidarität;
- Förderung der emotionalen Entwicklung durch erlebte Rituale und gemeinsame Aktivitäten;
- Stärkung des Vertrauens der Kinder durch gemeinsame Erlebnisse mit Eltern und Erziehern;
- Förderung des Selbstwirksamkeitserlebens durch Beteiligung an Vorbereitung und Durchführung;
- Ganzheitliche Förderung der Kompetenzen der Kinder.
- Kinder fördern ihr Selbstbewusstsein durch Auftreten im Theaterstück oder Singen unter „Fremden“
- Kinder erweitern ihr Wortschatz in Gesprächen über St. Martin Fest.

2.3.2

Im Rahmen meines Berufspraktikums war ich an der Planung, Rollenverteilung, Vorbereitung, Durchführung und Evaluation des St.-Martin-Festes beteiligt. Dabei nahm ich sowohl eine aktive Rolle als auch eine beobachtende Rolle ein.

Bereits am Planungstag im September, bei dem die Jahresübersicht mit allen Projekten und Festen erstellt wurde, meldete ich mich freiwillig für die Organisation des St. Martins-Festes. Einige Wochen später fanden die konkreten Besprechungen mit zwei anderen Kolleginnen statt, bei denen Details besprochen wurden. Ich durfte zuhören, kleinere Aufgaben übernehmen und erste Vorschläge einbringen. Auch wenn nicht alle meine Ideen umgesetzt wurden, war es für mich spannend zu beobachten, wie im Team Entscheidungen getroffen werden, wer welche Verantwortung übernimmt und worauf bei der Planung eines größeren Festes geachtet wird.

Ein Teil der Vorbereitung bestand in der Auswahl geeigneter Lieder für den Morgenkreis. Gemeinsam mit zwei Kolleginnen half ich, eine Liedsammlung zusammenzustellen, damit alle Gruppen einheitlich arbeiten konnten. Diese Sammlung wurde in einem Ordner zusammengefasst, den alle pädagogischen Fachkräfte zur Orientierung nutzen konnten.

Parallel lief die Vorbereitung eines kleinen Theaterstücks zur Martinsgeschichte. Ich unterstützte dabei eine Kollegin, die die Leitung übernahm. Wir organisierten die Kostüme. Zudem half ich, während der Proben des Theaterstücks mit, betreute einzelne Kinder und sorgte dafür, dass sie sich wohlfühlten. Dabei legten wir Wert darauf, dass die Kinder freiwillig mitmachten und eigene Ideen einbringen konnten.

Das Basteln der Laternen fand direkt in der Kita statt. In dieser Aktion wurden die Familienmitglieder der Kinder involviert. Das entlastete gleichzeitig die Erzieher und sorgte für Förderung der Eltern-Kind-Beziehung. Die Eltern waren eingeladen, gemeinsam mit ihren Kindern kreativ zu werden. Es entstand eine angenehme Atmosphäre mit Kaffee und Kuchen, die viel Raum für Austausch bot.

Am Festtag selbst war ich in mehreren Bereichen beteiligt: Ich half beim Dekorieren des Außengeländes und beim Bereitstellen des Kinderpunschs. Eine Kollegin übernahm die Zubereitung des Punschs, während der Elternbeirat sich um den Verkauf von Glühwein und Brezeln kümmerte.

Die Aufführung der Martinsgeschichte fand auf dem Platz vor der Kirche statt. Ich war beim Aufbau beteiligt und half, die Kinder für den Auftritt vorzubereiten. Danach folgte ein gemeinsamer Laternenumzug mit Eltern, Kindern und Fachkräften rund um den Rheinauer See. Zum Abschluss versammelten sich alle auf dem Gelände der Einrichtung, wo es zum Austausch aller Beteiligten kam.

Am Tag des Festes half ich beim Bereitstellen des Kinderpunschs, beim Dekorieren des Geländes und bei der Betreuung der Kinder während des Laternenlaufs. Der gemeinsame Rundgang um den Rheinauer See war ein Höhepunkt, bei dem Kinder, Eltern und Fachkräfte gemeinsam unterwegs waren. Danach kamen alle auf dem Außengelände zusammen. Es gab Musik, Gespräche, Kinderpunsch sowie Glühwein für Erwachsene.

2.3.3 Reflexion der Durchführung

Die Planung und Durchführung des St. Martins Festes war für mich eine wertvolle Erfahrung, um Erziehungspartnerschaft praktisch zu erleben. Wir legten Wert, dass alle Kinder Freiwillig in die Ausführung einbezogen wurden. Ich habe gesehen, wie wichtig es ist, Eltern nicht nur zu informieren, sondern sie aktiv einzubeziehen. Besonders beim Laternenbasteln habe ich erlebt, wie viel Nähe zwischen Eltern und Kindern besteht, wenn sie gemeinsam etwas gestalten. Es war schön zu beobachten, wie stolz die Kinder waren, ihren Eltern etwas zu zeigen oder mit ihnen gemeinsam kreativ zu werden. Dabei entstanden viele Gespräche, die nicht nur organisatorisch waren, sondern auch Vertrauen aufgebaut haben.

Auch bei der Durchführung des Festes wurde deutlich, wie viel ein gutes Miteinander zwischen Team, Eltern und Kindern ausmacht. Alle hatten Aufgaben, jeder trug etwas bei. Für mich war es spannend zu sehen, wie der Elternbeirat sich eingebracht hat und wie offen viele Eltern auf uns pädagogische Fachkräfte zugegangen sind. Ich hatte das Gefühl, dass durch die gemeinsame Organisation auch die Beziehung zwischen Eltern und Team gestärkt wurde.

Ich habe außerdem gelernt, wie wichtig es ist, als Praktikantin ernst genommen zu werden und eigene Aufgaben zu bekommen. Auch wenn ich nur bedingt und nicht in allen Bereichen mitgeholfen habe, durfte ich Ideen einbringen, beobachten und mitgestalten. Das hat mir geholfen, Erziehungspartnerschaft nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern auch ganzheitlich zu erleben.

Meiner Meinung nach solche Veranstaltungen liefern allen Beteiligten die Möglichkeit, Beziehungen zu vertiefen, Einblicke in die pädagogische Arbeit zu geben und Gemeinschaft zu stärken.

3. Darstellung eines Projekts

3.1 Themenwahlbegründung

Im Kindergarten St. Johannes, in dem ich mein Berufspraktikum absolviere, gibt es viele Kinder mit unterschiedlichen Interessen. Während meiner Beobachtungen habe ich festgestellt, dass sie sich in verschiedenen Spielbereichen aufhalten und dort auf ganz unterschiedliche Weise ihre Interessen ausleben. Einige Kinder verbringen viel Zeit in der

Bauecke, wo sie mit verschiedenen Materialien Häuser, Straßen oder Landschaften gestalten. Andere sind häufig in der Lesecke oder Bibliothek zu finden und hören aufmerksam zu, wenn ihnen vorgelesen wird. Manche Kinder bevorzugen das Theaterzimmer, wo sie in unterschiedliche Kostüme und Rollen schlüpfen.

Während meiner Beobachtungen stellte ich fest, dass Kinder sich besonders für drei Themen interessierten, die sich gut in ein Projekt umsetzen ließen: Farben, Experimente und Dinosaurier.

Mir fiel auf, dass manche Kinder großes Interesse an Dinosauriern zeigen, unabhängig davon, in welchem Bereich sie sich am liebsten aufhalten. So habe ich beobachtet, dass sie Dinosaurierfiguren – sowohl kleine als auch große – herausholen und damit täglich spielen. Dabei gestalten sie beispielsweise Gehege oder Häuser für Dinos, fahren sie in einem Zug durch die Gegend, lassen sie kämpfen oder retten sie vor Lava. Ich konnte auch beobachten, wie ein Kind (R.) in die Rolle eines Archäologen schlüpfte und mit Hilfe einer Schaufel und eines Eimers im Sandkasten nach Dino-Knochen suchte. Dabei präsentierte er mir stolz einen Stein und erklärte, er habe endlich einen Dino-Knochen gefunden.

Einige Kinder (z. B. L., T., U.) bevorzugen Kleidung mit Dino-Motiven, andere bewegen sich – wie sie sich Dinosaurier vorstellen – sie brüllen, ahmen „Krallen“ oder „scharfe Zähne“ nach oder jagen sich gegenseitig im Rollenspiel. Ein Kind brachte sogar sein eigenes Dinosaurier-Spielzeug mit in die Kita. Auch in der Lesecke wurden Bilderbücher über Dinosaurier betrachtet oder vorgelesen. Manche Kinder zeigen ihre Brotdosen mit Dino-Motiven oder bringen sich selbstgemachte Dino-Tattoos mit. Das zeigt, dass das Interesse an Dinosauriern die Kinder im Alltag begleitet und sich in verschiedenen Bereichen widerspiegelt.

All diese wiederkehrenden Impulse haben mir gezeigt, dass sich die Kinder nicht nur für Dinosaurier interessieren, sondern dieses Interesse auch intensiv in ihren Spielhandlungen ausleben. Das Projekt greift dieses vorhandene Interesse auf und bietet ihnen die Möglichkeit, sich auf vielfältige Weise mit dem Thema auseinanderzusetzen.

3.2 Zielgruppenbeschreibung

Am Projekt nahmen acht Kinder im Alter von dreieinhalb bis fünf Jahren teil – sieben Jungen und ein Mädchen. Das Mädchen wurde im Laufe des Projekts in die Gruppe aufgenommen. Im Alltag zeigte das Mädchen kein eindeutiges Interesse für das Thema „Dinosaurier“ und nahm auch nicht bei Themenwahlfindung teil, nichtdestotrotz kam sie im Laufe des Projekts dazu, da zwei ihrer Freunde am Projekt teilnahmen.

Das Besondere an dieser Gruppe ist, dass sie sich aus Kindern mit unterschiedlichen Betreuungszeiten zusammensetzte (GT, VÖ). Außerdem besuchen sie unterschiedliche

Morgenkreise. Im Alltag interagieren diese Kinder kaum miteinander und eine solche Gruppenkonstellation, ist sonst selten zu sehen.

Kind 1: R. (m, 4 Jahre) R. ist ein neugieriger Junge, der gerne Fragen stellt. Er spielt häufig im Sandkasten oder in der Bauecke. In der Freispielzeit kann er auch allein spielen, kommt mit als auch ohne Spielpartner zu recht. Sprachlich wirkt er sehr sicher und erzählt gerne von dem, was er beobachtet und erlebt hat. Er wirkt kontaktfreudig, beobachtet aber auch genau, bevor er sich einbringt. Er behauptet ein Dino-Experte zu sein.

Kind 2: N. (m, 4;5 Jahre) N. verbringt viel Zeit in der Bauecke, wo er mit anderen Kindern mit Dinos, Legosteinen, mit Magnetsteinen experimentiert. Auch im Spielzimmer ist er manchmal zu sehen, wo er puzzelt.

Kind 3: J. (m, 4,7 Jahre) ist meist in der Bauecke zu finden, oft gemeinsam mit zwei engen Freunden. Er lässt sich gut in Gruppen integrieren und zeigt sich offen für neue Situationen. Er wirkt ausgeglichen und interessiert. In der Alltagsstruktur bewegt er sich sicher und kennt die Abläufe.

Kind 4: T. (m, 3,6 J.) T. ist ein eher ruhiger Junge, und sich oft selbstständig beschäftigt. Ich sehe ihn immer wieder ist er in der Bauecke, oder beim Blättern in Bilderbüchern oder spielend mit Fahrzeugen. Er bewegt sich sicher durch die Räume.

Kind 5: M. (m, 5;4 Jahre) M. und eher ruhig. Er spricht nicht viel von sich aus, reagiert aber offen auf Fragen. Im Gruppenalltag ist er zurückhaltend. M. hat zwei feste Freunde in Kita und in dieser Gesellschaft ist er fast immer zu sehen. Gemeinsam sind sie oft in der Bauecke, und konstruieren aus Legosteinen.

Kind 6: E. (m, 3;8 Jahre) E. ist feinfühlig im Umgang mit anderen Kindern und nimmt neue Situationen zunächst vorsichtig wahr. Das Kind sucht im Alltag häufig Unterstützung und wendet sich mit Fragen oder Hilfe an Fachkräfte.

Kind 7: U. (m, 3,6 Jahre, zweisprachig) ist in Gruppensituationen eher still, kommuniziert aber mit vertrauten Kindern sicher. Im Alltag beobachtet er und reagiert aufmerksam. Mit Fachkräften spricht er wenig, sucht aber Blickkontakt auf, wenn er was braucht.

Kind 8: E. (w, 5,4 Jahre) ist das einzige Mädchen, welches in Projekt involviert ist. Sie lebt in einer Familie mit zwei Vätern. In den letzten Monaten hat sie große Entwicklungsschritte gemacht: während sie früher eher still war und wenig Kontakt zu Fachkräften suchte, beteiligt sie sich inzwischen am Morgenkreis, spricht mehr mit Erzieherinnen und wirkt selbstsicherer. Sie zeigt sich zunehmend selbstständig im Alltag und traut sich manchmal, um Hilfe zu bitten.

3.3 Themenanalyse und Zielsetzung

Dinosaurier lebten vor etwa 250 bis 66 Millionen Jahren während des Erdmittelalters (Mesozoikum) und prägten die Landökosysteme in drei Abschnitten: Trias, Jura und Kreide. Sie reichten von kleinen, vorwiegend zweibeinigen Arten bis hin zu gewaltigen Vierbeinern wie dem Brachiosaurus. Fleischfresser wie der Tyrannosaurus Rex besaßen kräftige Kiefer mit scharfen Zähnen, während Pflanzenfresser durch lange Hälse große Mengen an Vegetation erreichte (vgl. Tober, 2020, 34). n Fossile Funde weltweit – von Skelettresten in Nordamerika bis zu Abdrucken in Asien – zeugen von ihrer Artenvielfalt und lassen Rückschlüsse auf ihre Lebensräume zu.

Wenn Kinder mit Dinofiguren spielen, können sie vielfältige Lernprozesse durchlaufen. Zum Beispiel erweitern sie beim Benennen der Dinosaurier ihren Wortschatz (z. B. Stegosaurus, Triceratops), entwickeln durch Rollenspiele Fantasie und narrative Kompetenzen und üben durch Nachahmung von Bewegungen grobmotorische Fähigkeiten. Sie stellen oft Fragen wie „Was haben Dinosaurier gefressen?“ oder „Warum gibt es sie nicht mehr?“, was zeigt, dass das Thema ihren Forscherdrang weckt und Interesse an naturwissenschaftlichen Zusammenhängen fördert. Auch der Umgang mit Fossilien oder Modellen fördert das Verständnis von Zeiträumen, Naturprozessen und paläontologischer Forschung. Insofern bietet das Thema „Dinosaurier“ vielfältige Anknüpfungspunkte für Bildungsarbeit im Elementarbereich (vgl. Vorsicht, Dinos!, 2012)

Ausgehend von der Sachanalyse lassen sich folgende Ziele formulieren:

Selbstkompetenz: In diesem Bereich können die Kinder ihren Wortschatz erweitern und lernen, eigene Gedanken und Vorstellungen zum Thema Dinosaurier auszudrücken. Durch kreative Angebote, wie das Gestalten eigener Dinosaurier oder das Erzählen von Fantasiegeschichten, erleben sie sich als selbstwirksam und stärken ihr Selbstvertrauen.

Im Bereich Sozialkompetenz steht das gemeinsame Erleben im Vordergrund. Die Kinder können/sollen lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, Absprachen zu treffen und sich gegenseitig zuzuhören. Dabei erleben sie sich als Teil einer Gruppe, in der sie ihre Interessen teilen und gemeinsam an einem Thema arbeiten können.

Im Bereich der Sachkompetenz erfahren die Kinder altersgerechtes Wissen über verschiedene Dinosaurierarten, ihre Lebensweise und die damalige Umwelt. Sie setzen sich mit Büchern und Materialien auseinander, gestalten Fossilien und erweitern ihr Wissen durch ganzheitliches und kreatives Gestalten.

3.4 Überblick über die Projektschritte

Datum	Thema /	Inhalt	Bildungsbereich/
11. März	Gruppenzusammenfindung	Kindermeldungen für unterschiedliche Themen	
28.03	Kinderkonferenz,	Vorschläge sammeln, Auswahl & Reihenfolge der Schritte festlegen	Sprache Gesellschaft /
04.04	Masken gestalten	Kinder gestalten eigene Dinosauriermasken	Ästhetik & Kunst
09.04	Kekse backen	Vormittag: Kinder bereiten Mürbeteig vor; Nachmittag: Kinder formen und stechen Kekse aus (Praxisbesuch)	Gesundheit & Ernährung
12.04		Kekse aufteilen & probieren	
29.04	Eier basteln	Kinder stellen Dinosaurier Eier	Naturwissenschaft & Technik; Ästhetik & Kunst
02.05	Bilderbuch betrachten	Kinder lernen Sachinformationen über Dinosaurier	Sprache & Literacy
05.05	Vorlesen des Buches	Wir lesen Bilderbuch "Dinosaurier in Oma's Garten" Teil I	Sprache & Literacy
07.05	Vorlesen des Buches	"Dinosaurier in Oma's Garten" Teil II	Sprache & Literacy
12.05	Abschluss: Reflexion und Schaufensterausstellung	Projektreflexion und Ausstellung Schaufenster	Gesellschaft

Tabelle 2. Überblick über die Projektschritte

3.4.1 Projektschritt am 28.03.2025: Kinderkonferenz

A. Thema und Bildungsbereich der sozialpädagogischen Aktivität

Dieser Projektschritt wird dem Bildungsbereich Sprache zugeordnet. Wir sammeln Vorschläge zu einzelnen Projektschritten und entscheiden gemeinsam, welche Aktivitäten und dessen Reihenfolge im Verlauf des Projekts wir durchführen möchten.

B. Zielsetzungen

Selbstkompetenz

Die Kinder stärken ihr Selbstbewusstsein

- a) indem sie sich trauen, ihre eigenen Ideen in der Gruppe zu äußern;
- b) indem sie erleben, dass sie die Projektschritte mitgestalten können;

Sozialkompetenz

Die Kinder halten sich an Gesprächsregeln und schulen ihr Gesprächsverhalten,

- a) indem sie zuhören, wenn andere etwas sagen;
- b) indem sie andere Meinungen tolerieren;

C. Material- und Medienauswahl

- Dino Spielzeug
- Bildkarten der Funktionsräume (Bauecke, Kreativraum, Spielezimmer, Forscherzimmer, Bistro, Spielplatz) und Aktivitäten (malen, schneiden, bewegen, lesen, singen etc.)
- Kiste mit Anschauungsmaterialien (z. B. Dino-Bilderbuch, Dino-Ei, kleiner Vulkan)
- Liste zur Visualisierung der Vorschläge

D. Verlaufsplanung

Hinführung (ca. 5 min)

Ich begrüße die Kinder im und erkläre in einfacher Sprache, warum wir uns versammelt haben und was ein Projekt ist. Ich erkläre, dass wir gemeinsam die Schritte überlegen wollen

Hauptteil ca. (25-30 min)

Ich zeige ich den Kindern die Bildkarten der Funktionsräume und gebe Impulsfragen wie zum Beispiel „Was könnten/möchten wir im Kreativ-, Bewegungsraum, Sandkasten etc. zu Thema Dinos machen?“ „Was fällt euch ein, wenn ihr an Dinosaurier denkt?“ Was wollt ihr machen?

Ich zeige zur Anschauung auch eine Kiste mit verschiedenen Gegenständen (Buch, Vulkan, Kartenspiel, Malstifte etc.). Das Ziel ist, dass Ideen entwickelt werden. Gemeinsam besprechen wir die Themenideen und ich halte diese fest. Die Kinder können sich äußern und erzählen, was sie interessiert. Dann stimme die Kinder ab.

welchen Räumen diese umgesetzt werden können.

Schluss (ca. 5 min)

Ich leite den Schluss ein, indem ich die Ideen der Kinder zusammenfasse und mich bei Kindern bedanke für ihre Anwesenheit und Beteiligung.

E. Reflexion

Die Durchführung der Kinderkonferenz war für mich eine wertvolle Erfahrung, aus der ich viele Erkenntnisse mitnehmen konnte. Der Einstieg verlief holprig, da ich meinen Notizblock verlegt hatte. Während ich suchte, warteten die Kinder bereits und wurden unruhig – das hat mir gezeigt, wie wichtig Ruhe und eine gute Vorbereitung sind.

Ein Fehler von mir war, dass ich zu viele Materialien gleichzeitig präsentiert habe. Die große Kiste mit Anschauungsgegenständen weckte so viel Neugier, dass der Fokus verloren ging. In Zukunft möchte ich solche Impulse gezielter einsetzen, zum Beispiel einzelne Dinge nacheinander aus einem Korb holen, um Spannung aufzubauen.

Positiv war das große Interesse der Kinder. Sie brachten kreative Ideen ein, etwa Masken basteln oder einen „Katzen-Dino“. Ein Kind schlug vor, einen Dino aus Plastik zu basteln – ich ging nicht darauf ein, weil ich dachte, das sei technisch nicht umsetzbar. Ich hätte die Idee aufgreifen sollen und diese näher besprechen soll. So hätte man die Kreativität und Selbstwirksamkeit des Kindes gestärkt.

Ich habe außerdem gemerkt, dass ich zu viel sprachliche Führung übernommen habe. In manchen Momenten hätte ich mehr Raum für kindliche Beiträge lassen sollen. Visuelle Impulse wie Bildkarten zu Räumen oder Tätigkeiten hätten geholfen, das Gespräch kindgerechter zu leiten.

Dennoch ist es mir gelungen, einige Ideen der Kinder in den Projektverlauf einzubinden. Ich habe erkannt, wie viel Potenzial in einer gut vorbereiteten, kindzentrierten Moderation steckt – und wie wichtig es ist, Vorschläge ernst zu nehmen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Für kommende Konferenzen nehme ich mir vor, strukturierter und dialogischer zu arbeiten, um die Partizipation noch besser zu fördern.

Datum der Durchführung: 28.03.2025

3.4.2 Projektschritt am 04.04.2025: Basteln von Dinomasken

A. Thema und Bildungsbereich der sozialpädagogischen Aktivität

Dieser Projektschritt wird dem Bildungsbereich Ästhetik & Kunst zugeordnet. In diesem Projektschritt gestalten die Kinder eigene Dinosaurier-Masken.

B. Zielsetzungen

Selbstkompetenz:

Die Kinder fördern eigene Kreativität ein und erleben Selbstwirksamkeit,

- a) indem sie selbst entscheiden, wie ihre Maske aussehen soll;
- b) indem sie Materialien wie Scheren und Kleber eigenständig nutzen.

Die Kinder fördern ihre feinmotorischen Fähigkeiten weiter,

- a) indem sie Scheren, Kleber selbstständig nutzen.

Sozialkompetenz:

Die Kinder erleben sich als Teil einer Gruppe

- a) indem sie Materialien untereinander teilen und am gemeinsamen Basteltisch arbeiten;
- b) indem sie anderen Kindern bei Bedarf Hilfe leisten oder diese annehmen.

C. Material- und Medienauswahl

- Mustermaske und Muster Pfote zur Veranschaulichung
- Eine Vorlage pro Kind (Maske, Pfote, Augen, Zähne) auf festem, farbigem Papier
- Kinderscheren
- Bunte Stifte (verschiedene Farben)
- Klebestifte
- Fäden (ca. 25 cm) zum Binden
- farbiges Papier
- Mülleimer

D. Verlaufsplanung

Hinführung

Ich leite die Aktivität mit Begrüßung an, präsentiere die von mir gebastelte Mustermaske.

Hauptteil

Die Kinder suchen sich jeweils eine Maskenvorlage. Zuerst schneiden sie entlang der vorgezeichneten Linien. Danach gestalten sie ihre Masken frei mit Buntstiften. Wer fertig ist,

bekommt Hilfe beim Anbringen des Fadens. Ich begleite die Kinder sprachlich und unterstütze bei Bedarf.

Schluss

Ich leite den Schluss an, in dem ich Kinder auffordere, gemeinsam aufzuräumen und, beschriftete fertige Masken.

E. Reflexion

Diese gesamte Aktivität dauerte mit Aufräumzeit etwa 45 Minuten und war damit rückblickend zu lang. Ich hatte den Eindruck, dass einige Kinder überfordert waren – insbesondere beim Ausschneiden der Masken. Das feste Papier und die vielen Kurven stellten für manche, vor allem für die jüngeren Kinder, eine große Herausforderung dar.

Auch ich selbst war in der Situation überfordert, da ich von mehreren Kindern gleichzeitig um Hilfe gebeten wurde. Ich unterstützte, wo ich konnte, und versuchte bei Aussagen wie „Ich kann das nicht“ die Kinder zu ermutigen, es zunächst selbstständig zu versuchen. Dabei zeigte ich Wertschätzung und lobte die Kinder für ihre Bemühungen.

Ein ruhiges Kind habe ich leider übersehen, weil es sich nicht bemerkbar gemacht hat. Ich beobachtete zwar, dass es die Schere mit beiden Händen hielt und mühsam schnitt, doch in nächsten Augenblick wurde ich abgelenkt und vergaß mich diesem Kind zu widmen. In Zukunft werde ich mehr darauf achten.

Rückblickend hätte ich die Aktivität vereinfachen sollen, zum Beispiel, indem ich die Vorlagen vorher selbst ausgeschnitten hätte. Das hätte den Kindern Stress erspart und mir ermöglicht, mich besser auf die Begleitung zu konzentrieren.

Trotz der Schwierigkeiten hatte ich das Gefühl, dass die Aktivität bei den Kindern gut ankam. Sie waren motiviert, zeigten Freude und Kreativität. Die gesetzten Ziele wurden insgesamt erreicht – auch wenn ich beim nächsten Mal in der Planung stärker auf Altersunterschiede und Unterstützungsbedarf achten werde.

Ich habe auch eingeplant, dass Kinder neben einer Maske Dinopfoten basteln, doch es war zu viel alles in einen Projektschritt zu packen.

Datum der Durchführung: 04.04.2025

3.4.3 Projektschritt am 29.04.2025 Mürbeteig herstellen

A. Thema und Bildungsbereich der sozialpädagogischen Aktivität

Dieser Projektschritt ist den Bildungsbereichen Gesundheit & Ernährung sowie Mathematik / Naturwissenschaft & Technik zugeordnet.

Die Kinder stellen gemeinsam einen Mürbeteig her, aus dem später am Nachmittag Dinosaurier-Kekse gebacken werden.

B. Zielgruppe

Um individuelle Partizipation und ganzheitliches Lernen der Kinder zu ermöglichen, teile ich sie in zwei Gruppen auf.

C. Zielsetzungen

Selbstkompetenz

Die Kinder erweitern ihren Wortschatz,

- a) indem sie beschreiben, was sie gerade tun,
- b) indem sie aktiv eine Aufgabe beim Abmessen oder Einfüllen übernehmen.

Sozialkompetenz

Die Kinder lernen, sich in einer Gruppe abzusprechen und Rücksicht zu nehmen,

- a) indem sie abwarten, bis sie an der Reihe sind,
- b) indem sie sich gegenseitig helfen (z. B. Materialien weitergeben, Schüssel halten).

Sachkompetenz

Die Kinder machen erste mathematische und naturwissenschaftliche Erfahrungen,

- a) indem sie Zutaten mithilfe von Löffeln oder Bechern abmessen,
- b) indem sie beobachten, wie sich die Zutaten beim Vermengen verändern.

D. Material- und Medienauswahl

- 2 Rührschüsseln
- 1 Handrührgerät (Bedienung nur durch Fachkraft)
- 8 Schürzen (eine pro Kind)
- Zutaten: Mehl (500 g), Zucker (150 g), Butter (250 g), 2 Eier, Vanillezucker (2 Päckchen), Backpulver (1 TL), Kakao (2 EL), Salz, Milch (ca. 3 EL)
- 2 bebilderte Schritt-für-Schritt-Anleitungen (eine pro Gruppe)
- Messbecher, Esslöffel, Teigschaber
- 2 Schüsseln zur Teigaufbewahrung

- Schüssel mit Wasser, Tücher zur Reinigung

E. Verlaufsplanung

Hinführung (ca. 5 Minuten)

Ich begrüße die Kinder im Bistro und leite über zur heutigen Aktivität. Gemeinsam sprechen wir über Hygieneregeln und Sicherheit beim Umgang mit dem Handrührgerät. Die Kinder ziehen Schürzen an und waschen sich die Hände.

Hauptteil (ca. 30 Minuten)

Die Kinder werden in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält eine bebilderte Anleitung, auf der die benötigten Zutaten und deren Mengen dargestellt sind.

Die Kinder messen die Zutaten ab, füllen sie ein und rühren mit großen Löffeln um. Während eine Gruppe unter Anleitung mit dem Handmixer arbeitet, knetet die andere den Teig per Hand oder mit dem Löffel. Ich unterstütze mit Fragen wie: „Welche Zutat kommt als Nächstes?“ oder „Wie fühlt sich der Teig jetzt an?“ und begleite die Aktivität sprachlich. „Schaut was passiert, wenn wir es verrühren oder „Wovon haben wir mehr – Zucker oder Mehl?“

Schluss (ca. 10 Minuten)

Zum Abschluss teilen die Kinder gemeinsam das Material auf und helfen beim Aufräumen. Ich erkläre ihnen, dass der Teig nun ruhen muss und wir uns später noch einmal treffen werden, um daraus Dino-Kekse herzustellen. Die Kinder nehmen diese Information interessiert auf und beteiligen sich aktiv am Aufräumen.

F. Reflexion

Die Kinder waren neugierig und wollten aktiv mithelfen. Besonders die bebilderte Anleitung unterstützte auch jüngere Kinder dabei, den Ablauf zu verstehen. Das Einhalten der Reihenfolge fiel nicht allen leicht, aber durch gezielte Anleitung konnten alle mitmachen. Einige Kinder kommentierten den Prozess sehr aufmerksam, was auf ein wachsendes Bewusstsein für Abläufe und Veränderungen im Material hinweist.

Ich war gut vorbereitet und habe die Kinder freundlich, aber bestimmt angeleitet. Auch ruhigere Kinder wurden gezielt angesprochen. Die Kinder – bis auf eines – wirkten motiviert und freudig. Die Gruppenaufteilung erwies sich als sehr hilfreich: Sie sorgte für eine ruhige, konzentrierte Atmosphäre, in der jedes Kind mitmachen konnte.

Ich sprach handlungsbegleitend in einfacher Sprache und begegnete den Kindern wertschätzend.

Die Hygieneregeln haben wir gemeinsam besprochen und diese wurden von den Kindern gut eingehalten. Die Zusammenarbeit in den Gruppen verlief kooperativ. Einzelne Kinder

übernahmen Verantwortung, etwa beim Weitergeben von Materialien oder beim Halten der Schüssel.

Nichtsdestotrotz kam es zu Störungen, da das Bistro zur gleichen Zeit auch von anderen Kindern zum Decken genutzt wurde. Beide Gruppen lenkten sich gegenseitig ab. Ich musste die Kinder mehrmals zur Konzentration auffordern und erklärte, dass der Handmixer besondere Aufmerksamkeit erfordert.

Die Aktion fand an zusammengestellten Tischen im Bistro statt. Das erschwerte die Durchführung etwas, da die Abstände zwischen den Tischen begrenzt waren. Ich musste mich teilweise zwischen den Gruppen hin- und herbewegen, um unterstützen zu können. Für künftige Aktionen dieser Art würde ich im Vorfeld besser planen, damit nicht gleichzeitig andere Aktivitäten im Raum stattfinden und eine ruhigere Atmosphäre möglich ist.

Datum der Durchführung: 09.04.2025 (Vormittag)

3.4.4 Projektschritt am 12.05.2025 Reflexion und Schaufensterausstellung

A. Thema und Bildungsbereich der sozialpädagogischen Aktivität

Dieser Schritt wird dem Bildungsbereich Gesellschaft & Kultur zugeordnet.

Im diesem Projektschritt reflektieren wir das ganze Projekt und die Kinder gestalten eine kleine Ausstellung mit ihren Ergebnissen. Die Präsentation findet im Schaufenster am Eingang des Kindergartens statt, das regelmäßig zur Demonstration von aktuellen Bildungsthemen genutzt wird.

B. Zielsetzungen

Selbstkompetenz

Die Kinder erleben Selbstwirksamkeit,

- a) indem sie entscheiden, welche ihrer Werke ausgestellt werden können;
- b) indem sie sich darüber äußern, was ihnen im Projekt besonders gefallen hat.

Sozialkompetenz

Die Kinder stärken ihr Gemeinschaftsgefühl,

- a) indem sie gemeinsam den Ausstellungsbereich gestalten;
- b) indem sie eigene Meinung austauschen.

Sachkompetenz

Die Kinder üben erste Formen der Reflexion,

a) indem sie beschreiben, was sie im Projekt gelernt oder gemacht haben.

C. Material- und Medienauswahl

- Endprodukte aus dem Projekt (Masken, Dino-Eier, Bilder, Bücher etc.)
- Dinosaurien Figuren

D. Verlaufsplanung

Hinführung (ca. 5 Minuten)

Ich begrüße die Kinder und erkläre das wir am Ende des Projekts angekommen sind.

Hauptteil (ca. 25 Minuten)

Ich erkläre ihnen, dass es schön wäre, wenn sie ihre Werke ausstellen würden. Gemeinsam schauen wir die gesammelten Ergebnisse an und überlegen, was wir im Schaufenster präsentieren möchten. Die Kinder wählen selbstständig Werke aus, die sie ausstellen möchten. Außerdem leite ich eine kurze Reflexionsrunde mit Impulsfragen wie "Was hat euch am besten gefallen", "Was möchtet ihr wiederholen", "Was hat weniger Spaß gemacht?".

Schluss (ca. 10 Minuten)

E. Reflexion

Der Abschluss im Schaufenster bot den Kindern die Möglichkeit, ihr Projekt sichtbar zu machen und ihre Werke wertzuschätzen. Es stellte sich raus, dass nicht jedes Kind bereit war seine Werke rauszustellen. Ich erklärte den Kindern, dass es nur für kurze Zeit ist, und dass sie ihre Sachen nach einer Zeit mitnehmen können. Ich erklärte auch dass es schön wäre, wenn auch andere Erwachsene und Kinder sehen können, womit wir uns beschäftigt haben.

Dieser Gedanke sprach viele Kinder an – auch ruhigere Kinder äußerten Wünsche zur Platzierung ihrer Werke.

Zudem durfte jedes Kind am Ende ein kleines Dino-Spielzeug mit nach Hause nehmen, als Erinnerung an das Projekt. Das sorgte für Freude. Insgesamt war es ein gelungener, würdevoller Abschluss des Projekts, bei dem sowohl Selbstwirksamkeit als auch Gemeinschaftssinn gestärkt wurden.

Datum der Durchführung: 11.05.2025

3.5 Gesamtreflexion des Projekts

Die Themenfindung erfolgte partizipativ: Ich stellte den Kindern im Morgenkreis drei Vorschläge vor, die ich aus vorherigen Beobachtungen abgeleitet hatte – Dinosaurier, Farben

und Experimente. Nach und nach zeigte sich, dass besonders das Thema „Dinosaurier“ von einer kleinen Gruppe eher zurückhaltender Kinder mitgetragen wurde, die sonst nur selten an Aktivitäten teilnehmen. Das war für mich ein wichtiger Grund, dieses Thema aufzugreifen. So konnte ich gezielt Kinder einbinden, die sich in größeren Gruppen oft eher im Hintergrund halten.

Die Reihenfolge der Projektschritte wurde nicht von mir vorgegeben, sondern entstand gemeinsam mit den Kindern. Nachdem wir uns für das Thema „Dinos“ entschieden hatten, sammelten wir gemeinsam Ideen, was wir alles dazu machen könnten. Ich erklärte den Kindern, dass sie jederzeit neue Vorschläge einbringen dürfen – und das wurde auch immer wieder genutzt.

Das Thema hatte insgesamt einen hohen *Lebensweltbezug*, da viele Kinder aus dem Alltag – zum Beispiel durch Spielzeug oder Bücher – bereits erste Erfahrungen mit Dinosauriern gemacht hatten.

Was die Projektmerkmale angeht, so kann ich sagen, dass viele davon erfüllt wurden. Das Thema entstand direkt aus den Beobachtungen im Alltag. Die *Partizipation/Mitbestimmung* waren gut spürbar, denn die Kinder konnten nicht nur das Thema, sondern auch die Inhalte und die Reihenfolge der Projektschritte mitbestimmen. Außerdem war mir wichtig, dass die Arbeit *handlungsorientiert* abläuft und die Kinder nicht ergebnisorientiert arbeiten müssen. Deshalb war es auch vollkommen in Ordnung, wenn einzelne Schritte aus mehreren Teilen bestanden – wie zum Beispiel beim Basteln, wo manche Kinder über mehrere Tage hinweg an ihren Ideen weitergearbeitet haben.

Auch das *ganzheitliche Lernen* wurde deutlich, weil verschiedene Bildungsbereiche angesprochen wurden. Außerdem konnte ich *spiralförmiges Lernen* beobachten: Viele Begriffe und Inhalte tauchten im Verlauf des Projekts immer wieder auf – zum Beispiel beim Lesen oder Basteln – und wurden so gefestigt.

Insgesamt bin ich mit dem Verlauf des Projekts sehr zufrieden. Die Kinder hatten Freude, waren aktiv beteiligt und konnten sich auf unterschiedliche Weise einbringen. Besonders durch die praktischen Angebote konnten sie viel erleben und mitgestalten. Ich habe aber auch gemerkt, dass die Altersmischung eine gewisse Herausforderung war. Manche Schritte waren für die jüngeren Kinder zu lang oder zu schwer, und das hat sich auch auf mich ausgewirkt. Ich war manchmal überfordert.

Nichtsdestotrotz war es ein gelungenes Projekt – vor allem, weil es von den Kindern mitgetragen wurde und sie mit Begeisterung dabei waren. Ich habe viel daraus mitgenommen und werde diese Erfahrungen in zukünftigen Projekten berücksichtigen.

Zielsetzungen und Umsetzung

Im Laufe des Projekts konnte ich viele der geplanten Ziele gut umsetzen. Die Kinder haben z. B. gelernt, besser miteinander zu sprechen, sich abzuwechseln oder beim Bilderbuchbetrachtung auf einander zu achten. Besonders

Bei Aktivitäten wie dem Kekse-Backen oder dem Basteln von konnten sie selbst aktiv werden, mitentscheiden und zeigen, was sie schon können. Außerdem bin ich der Meinung dass die Feinmotorik auch gefordert wurde. Ich habe aber auch gemerkt, dass manche Aktivitäten für manche zu anspruchsvoll waren (z. B. das Ausschneiden dicker Pappe), nichtsdestotrotz haben die Kinder sich die Mühe gegeben und nicht gleich aufgegeben,

Die Kinder waren von Anfang an aktiv beteiligt – sei es durch Vorschläge von eigenen Ideen in der Kinderkonferenz, beim Keksbacken oder beim Experimentieren mit Dino-Eiern. Ich habe bewusst darauf geachtet, Raum für kindliche Ideen zu lassen. Dennoch gab es auch Situationen, in denen ich – im Nachhinein betrachtet – zu stark gesteuert habe. So habe ich z. B. einem Kind die Idee „Dino aus Plastik basteln“ ausgedeutet. Rückblickend hätte ich die Idee ernst nehmen und gemeinsam mit dem Kind nach einer Lösung suchen sollen. Das wäre ein wichtiger Schritt in Richtung Kreativität sowie Selbstbewusstsein gewesen.

Was die Sachkompetenz angeht so war das Sachbuch welches die Kinder ausgesucht haben, nicht für alle spannend, dennoch habe ich versucht Sachinformationen wie Geschichte oder Arten etc. angemessen zu vermitteln.

4. Gesamtreflexion des Berufspraktikums

Fachkompetenz: Mein Anerkennungsjahr war für mich sehr bereichernd. Ich konnte meine Kompetenzen in verschiedenen Bereichen weiterentwickeln und habe dabei auch neue Erkenntnisse über meine beruflichen Stärken und Schwächen gewonnen.

Von Anfang an habe ich mich mit Engagement eingebracht. Ich war offen gegenüber den Kindern, den Kolleg*innen und dem Alltag in der Einrichtung. Ich zeige Empathie und Wertschätzung im Alltag, was mir auch oft im Kontakt mit den Kindern geholfen hat. Besonders bei zurückhaltenden Kindern habe ich gelernt, wie wichtig ruhige 1:1-Situationen sind, in denen sie sich öffnen können. Ein Beispiel war ein Kind, das in der Gruppe kaum spricht, aber mit

mir über seine Familie gesprochen hat, als wir gemeinsam ein Bilderbuch angeschaut haben. Solche Erlebnisse haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, aufmerksam zu sein und den Kindern Raum zu geben.

Ich habe gelernt, meine eigenen Grenzen besser wahrzunehmen – vor allem in Situationen, in denen mir etwas zu viel wurde. Es fiel mir nicht immer leicht, das anzusprechen, aber im Team wurde ich ernst genommen. Das hat mein Vertrauen gestärkt und mir gezeigt, dass ich nicht alles allein schaffen muss. Es ist in Ordnung, um Unterstützung zu bitten.

Wenn es schwierig wurde, habe ich mir Hilfe geholt. Besonders herausfordernd war es für mich, konsequent zu bleiben. Erst in der zweiten Hälfte meines Praktikumsjahres wurde mir bewusst, wie wichtig es ist, klare Grenzen zu setzen – und dass diese nicht nur den Kindern, sondern auch mir selbst Sicherheit geben. Reflexionsgespräche haben mir auch geholfen dies zu verstehen. Gleichzeitig bin ich kritikfähig, wenn es um konstruktive Rückmeldungen geht. Ich nehme solche Rückmeldungen dankbar an und versuche, sie in meiner Arbeit umzusetzen. Selbst Kritik auszuüben, fällt mir schwer, daran möchte ich noch arbeiten.

Eine Herausforderung während meines Praktikums war es, mich in bestimmten Situationen durchzusetzen und gleichzeitig wertschätzend zu bleiben. Zum Beispiel, wenn Kinder sich gegenseitig gestört haben oder meine Anweisungen nicht beachtet wurden. In solchen Momenten musste ich lernen, ruhig zu bleiben, klare Grenzen zu setzen.

Ich habe im Laufe des Jahres viel über Gruppenprozesse gelernt. Ich habe gelernt, verschiedene Gruppenkonstellationen einzuschätzen, da sie eine große Rolle für die Stimmung und Dynamik spielen. In manchen Situationen war es sinnvoll, bestimmte Kinder zu trennen, weil sie sich gegenseitig hochgeschaukelt haben. Mittlerweile habe ich ein besseres Gefühl dafür entwickelt, wann und wie ich als Fachkraft eingreifen sollte.

Meine Rolle im Morgenkreis hat sich mit der Zeit gefestigt. Ich darf regelmäßig den Morgenkreis anleiten, was mir geholfen hat, Sicherheit in meiner Arbeit zu gewinnen. Anfangs war ich dabei oft nervös und sprach teilweise stockend, besonders wenn es Ungeplantes ging. Mit der Zeit konnte ich besser damit umgehen, auch wenn ich bei spontanen Änderungen manchmal noch unsicher reagiere. Daran arbeite ich noch.

Im Verlauf des Jahres habe ich außerdem erkannt, dass das offene Konzept für manche Kinder herausfordernd ist. Einige brauchen gezieltere Unterstützung und einen ruhigeren Rahmen, um sich wohlfühlen. Diese Beobachtung hat mein pädagogisches Verständnis vertieft und meinen Blick für unterschiedliche kindliche Bedürfnisse geschärft.

Ein weiterer Bereich, der mich besonders interessiert hat, war "Singen, Bewegen, Sprechen" (SBS). Ich durfte mehrfach bei diesen Angeboten zusehen und habe großes Interesse

entwickelt, später selbst in dieser Richtung zu arbeiten. Ich überlege, Gitarre zu lernen, um Kinderlieder künftig selbst begleiten zu können.

Ich habe außerdem durch meine Morgenkreis-Angebote gelernt, wie wichtig es ist, flexibel auf Veränderungen zu reagieren. Auch wenn nicht alles nach Plan läuft, möchte ich zukünftig schneller und kreativer Lösungen finden.

Durch die Teilnahme an einem Elterngespräch habe ich ein besseres Verständnis dafür gewonnen, wie solche Gespräche strukturiert und vorbereitet werden. Ich konnte beobachten, wie wichtig es ist, Eltern auf Augenhöhe zu begegnen und sich vorher gut zu überlegen, welche Inhalte und Formulierungen passend sind. Diese Erfahrung hat mir Mut gemacht, in Zukunft aktiver an Elterngesprächen mitzuwirken.

Kommunikative Kompetenz

Im Bereich der Kommunikation sehe ich weiterhin Entwicklungspotenzial, denn ich neige manchmal dazu, ins Wort zu fallen oder Anweisungen in negativen Sätzen zu formulieren – zum Beispiel: „Tu das nicht!“ Das führt oft dazu, dass die Kinder genau das ausprobieren. Es ist mir bewusst geworden, wie wichtig es ist, positiv und klar zu sprechen, damit die Kinder besser folgen können. Auch meine Sprache ist manchmal stockend, besonders wenn ich nervös bin.

Reflexionskompetenz

Diese Ausbildung hat mich auch gelehrt, mein eigenes pädagogisches Handeln regelmäßig zu hinterfragen. Mir ist klar, dass es wichtig ist nicht nur auf das Verhalten der Kinder zu achten, sondern auch das eigene Tun zu reflektieren und daraus zu lernen. Diese Fähigkeit zur Selbstreflexion sehe ich als wichtige Kompetenz – nicht nur im Beruf, sondern auch fürs Leben.

5. Literatur- und Quellenverzeichnis

Infans-Institut für angewandte Sozialforschung (2024).

Themen und Interessen der Kinder. Abgerufen am 13. Mai 2025 von www.infans.de

Mohr, A. & Meyer, R. (Hrsg.).

Projektreihe Kindergarten – Dinosaurier. Ideen, Hintergrundwissen und Kopiervorlagen für den Praxisalltag. Kaufmann Verlag

Tietze, Wolfgang (Hrsg.) (2010).

Der Beobachtungsbogen. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation in Kindertageseinrichtungen. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag.

Brombacher, M.

Kita aktiv – Projektmappe Dinosaurier (BVK KI57). Differenziertes Material, didaktische Impulse und Kopiervorlagen für Kinder von 2–6 Jahren.

Abgerufen am 13. Mai 2025 von <http://www.kindergartenpaedagogik.de/2294.html>

Dinosaurierwelt.com (o. J.).

Kategorie: Geschichte. Abgerufen am 13. Mai 2025 von <https://dinosaurierwelt.com/category/geschichte/>

6. Bestätigung der Selbstarbeit

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit mit dem Titel "..." selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen verwendet habe. Die beigefügten Darstellungen, Zeichnungen, Diagramme, ... wurden von mir gefertigt. Alle Stellen der Arbeit, die mit anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind mit Angabe der Quellen kenntlich gemacht.

Ludwigshafen, den 14. Mai 2025

Viktoria Knorr

7. Anhang

7.1 Teilnehmende Beobachtung nach infans vom 03.03.2025

7.1.1 Schriftliche Vorbereitung

Informationen über Kind

Siehe Abschnitt 2.1.1

Ich habe mich für Kind A. entschieden, da mir in verschiedenen Alltagssituationen ihr besonderes Verhalten aufgefallen ist: In bestimmten Momenten gibt sie einen konstanten Summton von sich, z. B. beim konzentrierten Spielen, beim Einschenken von Wasser oder beim Blättern eines Buches. Im Austausch mit Kolleginnen entstand die Vermutung, dass es sich dabei um eine Form der Selbstregulation handelt. Das weckte mein Interesse, ihr Verhalten in einer Gruppensituation systematisch zu beobachten.

Vorinformationen und Fragestellung

A. zeigt sich in der Gruppe aktiv, singt gerne mit, übernimmt kleine Aufgaben im Alltag und ist gut integriert. Gleichzeitig beobachtete ich, dass sie sich bei Konflikten oder emotionaler Überforderung eher zurückzieht oder still verhält. Mich interessiert daher, wie sie in Gruppensituationen mit anderen interagiert, wie sie auf Konflikte reagiert und ob ihr Summen dabei eine Rolle spielt.

Über die Beobachtung wurde das Kind nicht informiert.

7.1.2 Schriftliche Nachbereitung

Beobachtung eines Kindes

Name des Beobachters Viktoria K.

Datum der Beobachtung:

Zur Situation: Beobachtung während der Frühstückssituation im Bistro

Beginn der Beobachtung: 8:10

Ende der Beobachtung: 8:16

Name des Zielkindes: A.

Alter des Zielkindes: 4,2 Jahre

Beobachtung:

Das Kind A. steht im Türrahmen des Bistros und verabschiedet sich von der Mutter. Es umarmt den Bauch seiner Mama, macht einen Schritt nach hinten, nimmt ihr die Brotbox aus der Hand und presst diese mit der linken Hand an sich. Dann sagt es: „Tschüss Mama.“ Nach dem Abschied tritt es aus dem Raum in den Flur, schaut wie seine Mutter sich in Richtung Tür bewegt, und winkt ihr noch einmal. Danach dreht es sich um, betritt das Bistro, schaut mir in

die Augen, und seine Mundwinkel ziehen sich nach oben, als es an mir vorbeigeht. Es marschiert auf einen Tisch zu, an dem bereits zwei weitere Mädchen sitzen. Während es sich dem Tisch nähert, hält es weiterhin seine Brotbox fest mit einer Hand. Dann positioniert es die Brotbox um, nimmt sie mit beiden Händen und trägt sie vor sich her.

Am Tisch angekommen legt das Kind die Brotbox auf den Tisch, greift mit der rechten Hand an die Rückenlehne eines Stuhls, zieht diesen zu sich und setzt sich darauf. Dabei lächelt es und richtet den Blick auf die anderen Mädchen. Es zieht die Brotbox zu sich heran, legt beide Hände auf den Deckel, drückt fest und öffnet ihn vorsichtig mit beiden Händen. Es hält den Deckel aufrecht mit beiden Händen und schaut darauf.

Ein anderes Mädchen, das am Tisch sitzt, schaut in die Brotbox von Alea und fragt: „Was hast du in deiner Brotbox?“ Alea schaut das Mädchen an, schiebt ihre Brotbox etwas in dessen Richtung und antwortet laut: „Guck, ich habe Apfel, Brot, Tomaten und noch Gurke.“ Ihre Stimme klingt freundlich, denn A. lächelt dabei.

Ein weiteres Mädchen, das ebenfalls am Tisch sitzt, greift in ihre eigene Brotbox, nimmt ein Stück Essen heraus, hält es hoch und sagt: „Ich habe das!“ Dabei zeigt sie es demonstrativ den anderen Kindern. Alea verfolgt ihre Bewegung mit den Augen und streckt ihre rechte Hand aus. Sie greift in die Brotbox des Mädchens. In diesem Moment schließt das andere Mädchen schnell den Deckel und drückt damit die Finger von Alea ein.

Alea zieht ihre Finger zurück und ruft laut: „Auu!“ Sie schaut M. an. Ihre Augen sind zusammengekniffen, ihre Nase gerunzelt. Mit der linken Hand umfasst sie ihre rechte Hand, reibt sanft über ihre Finger und hält ihre Handfläche nach oben gerichtet vor sich. Danach blickt sie kurz in meine Richtung, schaut wieder auf ihre Finger und ruft: „Viktoria, M. hat mir wehgetan.“ Sie hebt die Hand an und präsentiert mir ihre Finger.

M. schaut mich an und sagt: „Ich will nicht teilen. Alea nimmt mein Essen!“ Währenddessen sitzt Alea weiterhin auf ihrem Stuhl, schweigt und blinzelt mehrmals. Sie dreht ihren Kopf zu M., betrachtet sie einen Moment und schaut dann wieder auf ihre eigenen Finger. Sie legt die verletzte Hand schließlich auf ihr Knie und wirft mir einen Blick zu. Ihre Mundwinkel sind leicht nach unten gezogen. Danach lehnt sie sich etwas nach vorne, zieht ihre eigene Brotbox näher zu sich, schließt langsam den Deckel und legt beide Hände darauf.

Ich setze mich dazu. Alea streckt mir ihre Finger entgegen. Ich frage, warum sie das gemacht hat. Alea zieht ihre Hand weg, versteckt sie wieder unter dem Tisch und schaut M. an. M2., die auch am Tisch sitzt, sagt: „Alea, ich teile mit dir, ja?“ Alea schaut M2. an, blinzelt und schüttelt leicht den Kopf. Ihr Blick wandert wieder zu M2.s Brotbox. Sie schaut abwechselnd M. und M2. an. Sie sagt eine Zeitlang nichts und hört ihnen zu, ihre Lippen sind zusammengepresst.

Ich rufe ihren Namen, sie schaut mich einen Augenblick an und wendet dann den Blick ab. Sie schweigt weiterhin. Auf M2.'s Frage reagiert sie auch nicht. M. erklärt mir, was passiert ist, und Alea schaut M. an. Bei Augenkontakt wendet sie den Blick ab und presst ihre Lippen zusammen. Einige Zeit bleibt es still. Danach schaut A. mich an und zu mir: „Keiner spielt mit mir.“

Darauf erwidert M2.: „Alea, du bist meine Freundin. Willst du tauschen?“ Alea lächelt, nimmt die Brotbox in die Hände, öffnet ihre diese und schiebt sie in M2.'s Richtung. Ihre Mundwinkel ziehen sich nach oben. Ihr Blick wandert zu M., sie tippt diese mit dem Zeigefinger an und lächelt.

Was macht die Situation mit mir?

Die beschriebene Situation löst in mir unterschiedliche Gefühle. Zunächst löste der liebevolle Abschied von der Mutter das Lächeln bei mir. Die Beobachtung hat bei mir unterschiedliche Gefühle ausgelöst. Der liebevolle Abschied von der Mutter hat mich berührt – A. wirkte geborgen und zugewandt. Als sie mich dann anlächelte, habe ich mich gefreut, weil ich spürte, dass sie sich wohlfühlt.

Als es später zu dem Konflikt kam und sie sich an den Fingern verletzte, war ich neugierig wie die Situation Enden wird. Besonders ihr Satz „Keiner spielt mit mir“ hat mich getroffen – ich hatte das Gefühl, dass sie sich ausgeschlossen oder unverstanden fühlte. Das hat mich zum Nachdenken gebracht, wie ich sie in solchen Situationen besser begleiten kann.

Fachliche Reflexion

Die Beobachtung im Bistro zeigt, dass A. über gute soziale Kompetenz Ausdrucksfähigkeit verfügt. Sie trat freundlich und offen auf, suchte Blickkontakt und interagierte aktiv mit den anderen Kindern. Ihr Verhalten wirkte selbstsicher und zeigt, dass sie sich in ihrer Umgebung wohlfühlt. Die Art, wie sie sich von ihrer Mutter verabschiedete – ruhig, zugewandt und mit körperlicher Nähe – deutet auf eine sichere Bindung hin.

Auch in der darauffolgenden Situation am Frühstückstisch wurde deutlich, dass A. sich sozial zu orientieren weiß: Sie antwortete freundlich auf Fragen, reagierte jedoch auch sensibel auf eine Grenzverletzung (das Zuschlagen des Deckels durch ein anderes Kind). Ihre Reaktion – Rückzug, Schweigen, der Satz „Keiner spielt mit mir“ – zeigt, dass sie sich emotional betroffen fühlte. Gleichzeitig wurde aber auch sichtbar, dass sie soziale Unterstützung annehmen kann, wie im Kontakt zu M., die ihr Freundschaft anbot.

Darüber hinaus scheint A. in bestimmten Momenten eine Strategie zur Selbstregulation entwickelt zu haben. Dieses Verhalten zeigte sich bereits in anderen Situationen durch das

Summen oder ruhiges Lächeln, wenn sie sich zurückzieht oder emotional verunsichert wirkt. Das könnte ein Hinweis auf ihre Fähigkeit sein, mit Stress oder Überforderung umzugehen.

Insgesamt zeigt A. bereits altersentsprechende Fähigkeiten im sozialen, sprachlichen und emotionalen Bereich. Gleichzeitig lassen sich erste Themen erkennen, die sie momentan beschäftigen – etwa Nähe und Abgrenzung, Zugehörigkeit in der Gruppe, das Bedürfnis nach Sicherheit und das Verarbeiten emotionaler Reaktionen.

7.2.1 Teilnehmende Beobachtung nach infans vom 13.10.2024

7.2.1 Schriftliche Vorbereitung

Informationen über Kind

Siehe Abschnitt 2.1.1

Relevante Vorinformationen und bisherige Beobachtungen können dem Beobachtungsprotokoll vom 03.03.2025 entnommen werden.

7.2.2 Schriftliche Nachbereitung

Beobachtung eines Kindes

Name des Beobachters Viktoria K.

Datum der Beobachtung: 13.10.2024

Zur Situation: spielt sich im Turnraum, A. ist in Rollenspiel vertieft

Beginn der Beobachtung: 10:20

Ende der Beobachtung: 10:30

Name des Zielkindes: A.

Alter des Zielkindes: 3;9 Jahre

Beobachtung:

A. befindet sich mit einer Gruppe von Kindern im Turnraum. Zwei Kinder schieben mehrere Matten zusammen. A. steht etwa drei Meter entfernt, beobachtet das Geschehen und hält einen Gymnastikreifen in der Hand. Sie wirft den Reifen nach links und läuft in Richtung der beiden Kinder. Dort stellt sie sich neben eines der Kinder, beugt sich leicht nach vorne und greift mit beiden Händen an die Matte. Gemeinsam mit den anderen beginnt sie, die Matte zu schieben.

Ein Kind sagt: „A., du kannst mitspielen. Wir spielen Lava. Hier ist überall Lava, dort ist Wasser.“ A. lässt die Matte los, macht einen Schritt zurück und schaut in die Richtung des springenden Kindes, das auf die Matte hüpfte. Als das Kind ruft: „Steigt alle darauf, unten ist

Lava“, steigt A. auf die Matte, richtet den Blick auf das sprechende Kind, streicht sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und beobachtet die Kinder schweigend.

Ein weiteres Kind ruft: „Komm ins Wasser, hier ist es sicher. Du kannst doch noch nicht schwimmen.“ A. öffnet den Mund, atmet hörbar ein („haa“), reißt die Augen auf und ruft laut: „Ich möchte Meerjungfrau sein! Dann kann ich schwimmen! Ich kann euch alle vor Lava retten!“. Sie läuft zur Sprossenwand, klettert mehrere Sprossen hoch, dreht sich mit dem Rücken zur Wand, geht in die Hocke, stößt sich mit beiden Beinen ab und springt auf die Matte. Anschließend springt sie von einer dickeren auf eine dünnere Matte, dabei hebt sie beide Arme über den Kopf. Danach legt sie sich auf den Bauch auf den Boden, bewegt die Arme abwechselnd nach vorne, beugt die Knie und stößt sich mit den Füßen vom Boden ab. Diese Bewegungsabfolge wiederholt sie mehrmals. Dann steht sie auf, rennt um die Matte, klettert erneut darauf und führt die Bewegungen ein weiteres Mal durch.

Was macht Situation mit mir?

Ich fand es schön zu beobachten, wie A. sich in das Spiel eingefunden hat. Ihre Fantasie hat mich zum Lächeln gebracht, besonders als sie sagte, sie wolle eine Meerjungfrau sein. Ich habe gemerkt, wie viel Freude ihr das Spiel gemacht hat, und das hat mich gefreut.

Perspektivübernahme

Ich glaube, A. hat sich in dieser Situation sehr wohlfühlt. Sie hat erst genau zugeschaut, was die anderen Kinder machen, und dann mitgemacht. Als sie sagte: „Ich möchte Meerjungfrau sein!“, wollte sie wahrscheinlich zeigen, dass sie gerne dabei ist und eigene Ideen hat. Sie wollte helfen und zeigen, dass sie etwas Besonderes beitragen kann. Für mich wirkte sie fröhlich, mutig und ganz im Spiel vertieft.

Fachliche Reflexion

Die Beobachtung zeigt, dass A. ein starkes Bedürfnis nach Bewegung, Fantasie und Gruppenzugehörigkeit hat. Sie bringt sich aktiv in das Spiel ein, nutzt ihre Vorstellungskraft und bewegt sich mit viel Körpergefühl durch den Raum. Das Thema „Meerjungfrau“ verbindet mehrere Interessen: Wasser, Rettung, Stärke und Schönheit – alles Aspekte, die sie im Rollenspiel verarbeitet. Ich erkenne darin sowohl Kreativität als auch kognitives Denken. A. nimmt sich Raum, ohne andere zu verdrängen, und bleibt im Kontakt mit der Gruppe. Für die pädagogische Arbeit bedeutet das für mich, dass A. Angebote braucht, in denen sie sich fantasievoll und körperlich ausdrücken kann.

7.3.1 Schriftliche Vorbereitung nach infans vom 11.12.2024

Informationen über Kind

Siehe Abschnitt 2.1.1

Relevante Vorinformationen und bisherige Beobachtungen können dem Beobachtungsprotokoll vom 03.03.2025 entnommen werden.

7.3.2 Schriftliche Nachbereitung

Beobachtung eines Kindes

Name des Beobachters Viktoria K.

Datum der Beobachtung: 11.12.2024

Zur Situation: Es spielt sich in Teatherzimmer ab, A. wird in das Rollenspiel „Lava“ involviert.

Beginn der Beobachtung: 13:40

Ende der Beobachtung: 13:50

Name des Zielkinds: A.

Alter des Zielkinds: 3;11 Jahre

Beobachtung:

A. sitzt auf dem Sofa im Rollenspielzimmer und kämmt mit einem kleinen Kamm einer Puppe die Haare. Dabei summt sie leise vor sich hin. Eine Gruppe von Kindern baut in der Nähe mit Spielmaterialien eine Theke auf.

Plötzlich ruft N.: "Alle aufstellen, der Laden macht auf!" A. steht sofort auf, stellt die Puppe vorsichtig zur Seite und reiht sich wortlos mit den anderen Kindern in die entstandene Warteschlange ein. N. streckt die Hand aus und verlangt von den Kindern "Geld". Einige Kinder, die keines dabei haben, setzen sich auf den Boden. A. streckt ihm ebenfalls ihre Hand entgegen. N. nimmt ihr "Geld" an, schaut sie an und sagt freundlich: "Du musst nicht zahlen." A. lächelt ihn an, umarmt ihn kurz und geht zurück zum Sofa, wo sie sich wieder hinsetzt und die anderen beobachtet.

Kurz darauf ruft N. erneut laut: "Alarm, Alarm!" Alle Kinder stellen sich schnell auf. A. springt auf und stellt sich hinten in die Reihe. N. ruft: "Es brennt! Heiße Lava kommt!" A. erschrickt, öffnet den Mund, schnappt nach Luft und ruft: "Mein Baby!" Sie schaut zum Sofa, läuft dorthin zurück, schnappt sich ihre Puppe und drückt sie fest an sich. Dann stellt sie sich wieder hinten in die Reihe.

Ein anderes Kind versucht, sich vor A. in die Reihe zu drängeln. A. möchte ihren Platz behalten und schiebt sich leicht nach vorne. Das Kind schubst A. leicht. A. sagt nichts, drückt die Puppe fester an sich und presst ihre Lippen zusammen. Sie stellt sich ruhig wieder ganz hinten an.

N. schaut zu ihr und fragt: "A., ist dein Baby ok?" A. antwortet ruhig: "Mein Baby braucht keinen Arzt."

Was macht Situation mit mir?

Es war für mich sehr interessant zu sehen, wie A. sich in ihre Rolle hineinversetzt hat. Besonders als sie rief „Mein Baby!“ und schnell zur Puppe lief, war deutlich zu spüren, wie wichtig ihr dieser Moment war. Ich fand es interessant zu beobachten, wie ernst sie das Spiel genommen hat und wie viel Gefühl sie hineingesteckt hat. Gleichzeitig habe ich auch gemerkt, dass sie sich schnell zurücknimmt, wenn andere Kinder laut werden oder sie nicht mitspielen lassen. In dem Moment, wo sie zurückgedrängt wurde, hat sie nichts gesagt, sondern einfach nachgegeben – das hat mich überrascht. .

Perspektivübernahme

Ich glaube A. fühlt sich im Spiel ernst genommen und geht ganz in ihrer Rolle als Puppenmama auf. Als sie ihr Baby retten will, wirkt sie aufgeregt, aber auch entschlossen und fürsorglich. In der Konfliktsituation am Ende fühlt sie sich vermutlich traurig,

Fachliche Reflexion

Die Situation hat mich beeindruckt, weil ich gesehen habe, wie sehr A. in das Spiel vertieft war. Besonders ihre Reaktion auf den „Alarm“ und das schnelle Handeln, um ihre Puppe zu retten, haben mir gezeigt, wie stark sie sich mit ihrer Rolle verbunden fühlte. Ich fand es sehr schön, wie fürsorglich sie dabei war. Gleichzeitig ist mir aufgefallen, dass sie im Moment des kleinen Konflikts – als sie geschubst wurde – nichts sagte und sich zurückzog. Das zeigt mir, dass sie Schwierigkeiten hat, sich in solchen Momenten zu behaupten. Ich möchte sie darin unterstützen, ihre Gefühle in solchen Situationen besser auszudrücken und für sich einzustehen, ohne sich zurückzuziehen.

7.4.1 Schriftliche Vorbereitung nach infans vom 26.11.2025

Informationen über Kind

Siehe Abschnitt 2.1.1

Relevante Vorinformationen und bisherige Beobachtungen können dem Beobachtungsprotokoll vom 03.03.2025 entnommen werden.

7.4.2 Schriftliche Nachbereitung

Beobachtung eines Kindes

Name des Beobachters Viktoria K.

Datum der Beobachtung: 26.11.2024

Zur Situation: A. A. befindet sich zusammen mit M. im Turnraum im Rollenspiel „Rapunzel“

Beginn der Beobachtung: 11:10

Ende der Beobachtung: 11:20

Name des Zielkinds: A.

Alter des Zielkinds: 3;10 Jahre

Beobachtung:

Die beiden Mädchen spielen Rapunzel. A. liegt auf einem Kissen, spielt die Prinzessin. M. Ein weiteres Kind, N., kommt hinzu. M. begrüßt ihn freundlich und sagt: „Du kannst mitspielen. Du bist die Hexe.“

N. übernimmt die Rolle der Hexe, versteckt sich zunächst hinter einer Decke und ruft laut: „Ich finde euch!“ Kurz darauf rennt er zu A., packt sie spielerisch und bringt sie in eine Ecke. Dort deckt er sie mit der Decke zu. A. bleibt still liegen.

N. verlässt daraufhin den Raum, um seine Trinkflasche zu holen. M. nutzt die Gelegenheit, läuft zu A., zieht die Decke zur Seite und sagt: „Komm, ich verstecke dich, Hexe findet dich nicht.“ A. lässt sich helfen, steht langsam auf. M. führt sie in eine andere Ecke, deckt sie dort erneut zu.

Durch die Glastür sieht M., dass N. zurückkommt. Sie läuft schnell zu A., flüstert ihr etwas zu. Einen Augenblick später ist deutlich ein Schluchzen zu hören. N. kommt wieder herein und ruft: „Wo ist Rapunzel?“ Er entdeckt A. unter der Decke, reißt diese hoch. A. schreit laut auf, fängt an zu weinen. Ihr Körper zittert sichtbar.

Ich trete ind das Nebenzimmer wo gespielt wird und was los sei. A. bricht in tränen aus und schreit laut Mama! Ich will keine Hexe spielen!“ Ich nehme sie auf den Arm, sie schmiegt sich an mich und weint laut. Das Spiel ist damit beendet.

Was macht Situation mit mir?

A. wirkte auf mich überfordert und hilflos. Ihr Weinen zeigte, dass sie sich mehr sicher fühlt. Mir war es wichtig ihr in diesem Moment zu zeigen, dass sie in Sicherheit ist.

Perspektivübernahme

Ich denke, A. fühlte sich in der Situation überfordert und hilflos. Sie war erschrocken und wollte nicht mehr mitspielen. Als die Hexe sie fand, bekam sie Angst. Ihr Weinen und Zittern zeigen, dass es für sie zu viel wurde.

Reflexion

A's Verhalten zeigt, dass sie emotional werden kann. sie in Rollenspielen schnell emotional reagiert, wenn ihr etwas zu viel wird.